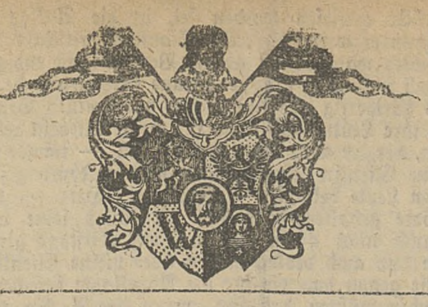
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 338. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 23. Juli 1873.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem herzoglich sachsen-altenburgischen Wirklichen Geheimen Rath und Staats-Minister von Gerstenberg-Zech den Rothen Adler-Orden erster Klasse; und dem Königlich sächsischen Oberst-Lieutenant Walther, Commandeur des Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 12 in Metz, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwalt und Notar Justiz-Rath Lüdicke hierselbst den Charakter als Geheimer Justiz-Rath verliehen; die Kreisrichter Pelizaeus in Lübbecke, Fetköter in Minden, Bachmann in Herford, Scheid in Brakel, Melbagen in Minden, Topp in Büren, Bartels in Gütersloh, Brodmann in Jüterbog, Kiesel, Daubenspeck und Wessel in Brandenburg, Laué in Wriezen, von Koenen in Brandenburg, Baehell in Spandau, Heegewaldt in Freienwalde a. O. und Minzlaff in Wriezen zu Kreisgerichts-Räthen ernannt; den Rechtsanwalten und Notaren Laué, Heilborn und Wolff in Berlin, Teubner in Neu-Ruppin, Bergmann in Spandau und Wollert in Pasewalk den Charakter als Justiz-Rath; und dem praktischen Arzt 2c. Dr. Kauffmann in Berlin den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen; sowie den Oberpfarrer Dr. Ludwig Wilhelm Renner in Langensalza zum Superintendenten der Diöcese Langensalza, Regierungs-Bezirk Erfurt, den Oberpfarrer Georg Paul Brunner in Liebenwerda, zum Superintendenten der Diöcese Liebenwerda, Regierungs-Bezirk Merseburg, den Pfarrer Ernst Wilhelm Riedel in Salza, zum Superintendenten der Diöcese Salza, Regierungs-Bezirk Erfurt, den Oberpfarrer Julius Heinrich Raabe in Arendsee, zum Superintendenten der Diöcese Arendsee, Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Oberpfarrer Adolf Henning Besser in Ermsleben zum Superintendenten der Diöcese Ermsleben, Regierungs-Bezirk Merseburg, den Pfarrer Friedrich Gustav Reinhold Theodor Guntau in Hohengoehren zum Superintendenten der Diöcese Sandau, Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Oberpfarrer Emil Otto Worm in Gerbstädt zum Superintendenten der Diöcese Gerbstädt, Regierungs-Bezirk Merseburg, den Oberpfarrer Dr. Julius Theodor Wolf in Osterburg zum Superintendenten der Diöcese Osterburg, Regierungs-Bezirk Magdeburg, und den Oberpfarrer Theodor Martin Oswald zu Heiligenstadt zum Superintendenten der Diöcese Heiligenstadt, Regierungs-Bezirk Erfurt ernannt; dem Bürgermeister Hoche zu Essen und Hoffmeister zu Remscheid den Titel als Oberbürgermeister verliehen; sowie den Kreisrichter Ascher zu Senftenberg, zufolge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Naumburg a. S. getroffenen Wahl, als besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der Stadt Naumburg a. S. für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.

Der frühere Garnison-Auditeur Karl Krahn und der frühere Divisions-Auditeur Rudolf Hansmann sind in Folge ihrer definitiven Uebernahme in die Staats-Eisenbahn-Verwaltung zu Regierungs-Assessoren ernannt worden. — Der Geheime Canzlei-Assistent Göße ist zum Geheimen Canzlei-Secretär im Ministerium des Innern ernannt worden. — Der bisherige Superintendent der Diöcese Eckartsberga, jetziger Pfarrer in Hohenziatz, Julius Moritz Alexander Grohmann, ist zum Superintendenten der Diöcese Loburg, Regierungs-Bezirk Magdeburg, bestellt worden. (Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin**, 22. Juli. [Der Kaiser. — Die Feier des 2. September. — Prinz Muley Hassan. — Der deutsche Gesandte in der Schweiz.] Wie bereits durch telegraphische Mittheilungen bekannt geworden, ist der Kaiser von seinem Ausfluge nach Jugenheim im besten Wohlsein nach Ems zurückgekehrt. Sein Befinden ist anhaltend zufriedenstellend und seine heitere Stimmung ist ein Beweis für den guten Erfolg der Cur. Der Kaiser von Rußland hat seine Rückreise angetreten und wird heute in Berlin erwartet. Nach den getroffenen Dispositionen wird er sich vom 24. bis 28. d. in Warschau aufhalten und daselbst von dem Erzherzog Albrecht begrüßt werden, welchem eine russische Ehrenwache entgegengesandt wird. — Aus früheren Mittheilungen ist bekannt, daß die patriotische Feier des 2. September einen vorwiegend preußischen und militärischen Charakter haben wird. Bei den Einladungen der Personen und Corporationen wird natürlich auch auf die dem Beurlaubtenstande angehörigen Militärs und Militärbeamten Rücksicht genommen werden, welche in den Kriegen von 1864, 1866 oder 1870 mitgemacht haben, sowie auf diejenigen Beamten, Gruppen und Vereine, welche zur Unterstützung der Verwundeten und Kranken in einem dieser Kriege thätig waren; also auf die Feldpost-, Feld-Eisenbahn- und Feld-Telegraphen-Beamten, die Johanniter- und Malteser-Ritter, die Vereine für Krankenpflege und so weiter. Eben so ist zu erwarten, daß die Communal-Behörden von Berlin, sowie der Nachbarstädte Potsdam, Charlottenburg und Spandau Einladungen erhalten werden. — In den Zeitungen ist erst gemeldet und dann bestritten worden, daß Prinz Muley-Hassan in die preußische Armee eintreten werde. Wie ich höre, ist es richtig, daß der Sohn des Vice-Königs von Egypten im preußischen Heere Dienste nehmen und zwar in das I. Garde-Dragoner-Regiment eintreten wird. — Ein Beweis, wie sehr sich in der Schweiz die Stimmung zu Gunsten Deutschlands gewandt hat, liegt wohl in dem sympathischen Empfang, welcher dem Deutschen Gesandten, Generallieutenant von Röder bei dessen Erscheinen auf dem Eidgenössischen Schützenfest in Luzern zu Theil geworden ist.

[Zum Eisenbahnunfall bei Fröttstedt] schreibt der „Reichsanz.": „In der Mittheilung, welche an dieser Stelle über den Unfall bei Fröttstedt auf der Thüringischen Eisenbahn kurz nach dem beklagenswerthen Ereignisse gemacht wurde, war bereits erwähnt worden, daß der Bruch der Gußstahlachse, welche unter einem der vom Bahndamme herabgestürzten Wagen gebrochen vorgefunden wurde, völlig frisch war, und daß die Bruchfläche ein gesundes und fehlerfreies Material erkennen ließ. Diese Angabe wird durch sorgfältige Untersuchungen, welche von Commissarien der betheiligten Direction der Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft und von Beamten der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft vorgenommen worden sind, dahin vervollständigt, daß die betreffende Achse eine Durchbiegung des Schaftes von nahezu 3½ Zoll erlitten hat. Es dürfte anzunehmen sein, daß diese Durchbiegung vor dem Bruche der Achse durch eine gewaltsame äußere Einwirkung entstanden ist, wie solche wohl kaum bei regelmäßiger Fahrt des Zuges im Bahngeleise vorkommen kann, vielmehr nur als Folge der Entgleisung denkbar ist.

Die gute Beschaffenheit der Materialien des Geleises auf derjenigen Strecke der Thüringischen Eisenbahn, wo der Unfall stattfand, wird auch von den Commissarien der Anhaltischen Bahnverwaltung anerkannt. Der Bericht derselben, welcher werthvolle Notizen zur Beurtheilung der Sachlage enthält, ist der Herzoglichen Staatsanwaltschaft in Gotha mitgetheilt worden. Von der eingehenden Untersuchung, welche von letzterer geführt wird, und zu welcher auf Requisition auch ein technisches Mitglied des Berliner Commissariats als Sachverständiger beordert wurde, ist die Klarstellung der Ursachen des bedauerlichen Unfalls — soweit solche überhaupt möglich — zu erwarten und mit ihr die Berichtigung vielfacher aus irrigen Auffassungen hervorgegangenen Mittheilungen öffentlicher Blätter.

□ **Posen**, 21. Juli. [Jubiläum. — Häuslicher Zwist. — Die polnische Wahlbewegung.] Mit der hundertjährigen Feier der Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. fällt ein nationales Jubiläum der Polen zusammen. Sofort nach der Aufhebung des Ordens bildete sich in Polen nämlich die Edukations-Commission, welche mit großem Fleiß die Volkserziehung in die Hände nahm, und das polnische Volk von der jesuitischen Schule frei machte. Der hier erscheinende „Tygodnik Wielkopolski" bringt einen langen Aufsatz zur Erinnerung an dieses Ereigniß. Der Artikel stellt sich die Aufgabe, nachzuweisen, daß Polen als Staat durch die Jesuiten zerstört worden sei, ebenso, wie die Jünger Loyolas jeden Staat zerstören, der ihnen ganz verfallen ist. Die Jesuiten haben das alte Polen eben so materiell ausgesogen, wie Spanien und Italien. Leider war der Emancipationsschritt für Polen zu spät gethan. Interessant ist der Vergleich mit den gegenwärtigen Verhältnissen in Posen. Während nämlich in Lemberg eine nationale Feier zur Erinnerung an die nationale Erziehungs-Commission stattfindet, haben hier die Geistlichen so sehr Oberwasser, daß Niemand ein ähnliches Fest zu feiern wagt. Noch gegenwärtig, sagt der Artikel, wandert das Geld des armen polnischen Volkes als Peterspfennig oder Missionsgabe nach Rom, während es am Nothwendigsten in der heimischen Schule fehlt. Das Resultat sei nichts Bedeutenderes, als daß irgend ein Kaffer oder Eskimo dafür kanonisirt würde, dessen Name der Papst selbst nicht auszusprechen vermöge. Die Volksbildungsvereine schleppen ein mühevolles Dasein, weil das „unglückselige" Verbot des Erzbischofs, welches den Geistlichen die Theilnahme an diesen Vereinen untersagt, ihre Thätigkeit lahm lege. Hier liegt wieder deutlich die Ohnmacht des liberalen Polenthums zu Tage. Hilf Samiel! tönt es zu derselben Geistlichkeit, welche zu $^{9}/_{10}$ völlig jesuitisch erzogen ist. Daß durch die Theilnahme der Mitglieder der Kozmian'schen Schule irgend etwas Gedeihliches für die Volksbildung geschehen könnte, ist wirklich der reine Köhlerglauben. — Der „Kuryer Poznanski", das Leiborgan Kozmians, ist in einen heftigen Kampf mit dem zwar auch frommen, aber nicht jesuitischen „Dziennik Poznanski" gerathen. Diese Diskurse werden sehr breit und langweilig geführt und wo möglich mit persönlichen Anfeindungen geschlossen; man weiß schließlich kaum, wer Hammer oder Ambos ist; — sie sind auch schwerlich der eigenen Sache nützlich, dienen indessen dadurch manchmal größeren Interessen, daß einer der Kämpfenden im blinden Eifer zu weit geht, und Worte ausspricht, die kaum entfahren, er gern im Busen bewahren möchte. So ist einer der geistlichen Herren, welche die Leitartikel im „Kuryer" schreiben, so leichtsinnig, zu verrathen, daß das ultramontane Organ 1) nur eine unbedeutende Minorität des polnischen Volkes vertritt, daß diese aber 2) die höchsten Klassen der polnischen Gesellschaft umfasse. Das ist natürlich für den „Orendownik", den ein polnischer Spartakus, Dr. Szymanski, redigirt, ein willkommener Schnitzer. Szymanski nämlich mahnt in der Presse und in Volksversammlungen mit großem Erfolge zur Einigkeit des Volkes und Adels. Die Geistlichen kennen nur verschiedene Volksklassen, wenn es ihnen in den Kram paßt; im Ganzen sind sie mit sich und dem Volk und dem Adel darin einig, daß sie nach einer Bismarck-schen Theorie das Geld nehmen, wo sie es finden. — Obwohl nach den Versicherungen der ultramontanen Blätter das Verbot des Erzbischofs an die Geistlichen, sich an der Wahlagitation zu betheiligen, noch in voller Kraft besteht, nehmen überall in der Provinz die Pätres den allerlebhaftesten Antheil an der Wahlbewegung. Diesen geduldeten Ungehorsam war man versucht, auf eine neuerdings erlassene geheime Gegenordre des Herrn Erzbischofs Ledochowski zurückzuführen. Der chamäleonartigen Haltung des Oberhirten in politischen Dingen erscheint ein bezüglicher vertraulicher Befehl an die Dekane allerdings wahrscheinlich; — oder sollte der Herr Erzbischof so sehr die Reminiscenzen seiner eigenen Erziehung gelten lassen, daß er mit irgend einer reservatio mentalis seiner Untergebenen zufrieden ist? Vorläufig scheint die polnische Wahlbewegung nicht sehr zu Gunsten der Ultramontanen sich zu wenden und vielleicht kommt, wenn das Resultat auf der Dom-Insel zu Posen nicht befriedigt, wieder eine neue Contreordre. Für das Deutschthum ist es zwar gleichgültig, was für Polen gewählt werden, denn gegenwärtig schwören sie doch alle auf Windthorst-Meppen, aber immerhin wäre es ein günstiges Zeugniß, wenn nicht Alle blindlings in das römische Fahrwasser hinüber steuerten; — wir können daher nur wünschen, daß das Volk nicht überall den Ultramontanen folgt, die jetzt lehren: „Am besten ist's, wenn Ihr nur Einen hört, und auf des Meisters Worte schwört!"

Aus Nordschleswig, 20. Juli. [Geistlicher Protest.] Die Sympathiekundgebung Krüger's für seine „Leidensgenossen" in Elsaß-Lothringen in seiner Unterredung mit Bismarck hat einen interessanten Protest eines Geistlichen im Norden Jütlands gegen die Zusammenstellung der Elsässer und „Südjüten" hervorgerufen. Der Prediger Wilhelm Schöler in Wester-Hassing (nördlich vom Limfiord) sucht im „Dannevirke" nachzuweisen, daß die Elsässer ebenso „echte Deutsche" wie die Südjüten Dänen seien, daß es daher „ganz schief" sei, die Elsässer und Südjüten in ihrer gegenwärtigen Stellung zu vergleichen, daß man eher die Stellung der Elsässer unter französischer Herrschaft mit der Stellung der Südjüten unter deutschen Herrschaft vergleichen könne. Er erinnert daran, daß die Landbevölkerung in dem größten Theil des Elsasses und in dem nordöstlichen Theil von Lothringen noch heut zu Tage deutsch spreche und zum Theil deutsche Kirchen- und Schulsprache habe, daß die Ortsnamen bis nach Ober-Elsaß hinauf deutschen Ursprung zeigen, und sagt schließlich: „Die Elsässer werden wieder gute Deutsche werden, und sie würden es noch schneller werden — besonders die Landbevölkerung — wenn der deutsche Reichstag nicht ungeduldig den großen Staatsmann daran hinderte, den Uebergang zu einem vollen Anschluß an die deutsche Reichsverfassung gelinde vorzubereiten. — Laßt uns treu ausharren mit unserer guten dänischen Sache in Nordschleswig, aber uns wohl hüten, derselben durch einen Vergleich mit Elsaß oder Posen zu schaden. Elsaß muß wieder deutsch werden, und die Polen in Posen müssen fortfahren, unter preußischer Herrschaft zu stehen, wenn nicht Rußland, anstatt die polnische Sprache in einer ganz anders rücksichtslosen Weise, wie dies in Posen geschieht, zu verdrängen, sich dazu verstehen will, ein polnisches Reich wieder zu errichten und als neutralen Staat zwischen die beiden Kaiserreiche einzuschieben, wodurch ein entsetzlich blutiger Zusammenstoß zwischen der deutschen und slavischen Natonalität wahrscheinlich vermieden werden würde."

Zuletzt spricht der Prediger vom Limfjord sich für ein gutes Verhältniß mit Deutschland aus, weil Dänemark mit dem mächtigen Deutschland als Rücklehne seine Selbstständigkeit mit größerem Erfolg würde behaupten können, — jedoch nur unter der Bedingung, „daß diejenigen, welche Dänen sind und bleiben wollen, zum Mutterlande zurückkehren." Wir deutschen Grenzwächter im Norden möchten dem entschiedenen Vertheidiger der West- und Ostgrenze des deutschen Reichs — dessen Ansichten natürlich nicht den Beifall des Dannevirke-Redacteurs finden — unter der gestellten Bedingung wohl die Hand reichen, wenn wir nicht nach seinen Aeußerungen befürchten müßten, daß er geneigt sein werde, auch uns, die wir unter Dänemark gelitten haben und zum Deutschen Reich gehören wollen, mit dem Stempel „Dänen" oder „Südjüten" zu versehen und unter die dänische Herrschaft zurückzuführen, anstatt sich mit einem ausschließlich aus „Südjüten" bewohnten Stück von Nordschleswig, was sich vielleicht in Törninglehn, dem westlichen Theile des Kreises Hadersleben, abgrenzen ließe, zu begnügen.

Hannover, 19. Juli. [Portig. — Schnell.] In der Angelegenheit des Diaconus Portig theilt jetzt der „Hann. Cour." den Wortlaut des Protokolls über das am 23. April d. J. vor dem geistlichen Ministerium der Stadt Hannover nach der von dem Herrn Portig in der Marktkirche gehaltenen Predigt stattgehabte Colloquium mit. Das Protokoll schließt mit folgender Erklärung: „Auf Grund des Colloquii sah sich das geistliche Stadministerium veranlaßt, Hochlöblichem Magistrate zu berichten, daß, wenngleich die über das Evangelium vom Sonntage Jubilate, Johannis 16, 16—23, gehaltene Predigt wegen ihres Mangels an tieferen christlichen Gedanken, namentlich wegen der darin hervorgetretenen Verkennung des eigentlichen Inhalts der Christenfreude, so wie der Natur des uns obliegenden Kampfes und des wahren Grundes christlicher Siegeshoffnung geeignet war, Bedenken zu erregen, doch das darauf folgende Colloquium nichts ergeben habe, was der Aufnahme des Herrn Diaconus Portig in unser Ministerium hinderlich sein müßte". — Heute sind die Verhandlungen im Proceß Schnell zu Ende geführt. Nachdem der Kronanwalt Beseler seinen Antrag auf zweijährige Gefängnißstrafe, 500 Thlr. Geldbuße, event. vier weitere Monate Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren begründet und der Vertheidiger Ubbelohde auf Freisprechung des Angeklagten, event. für eine Geldbuße plaidirt hat, zieht sich der Gerichtshof zurück und verkündet nach zweistündiger Berathung das Urtheil, worin der Angeklagte schuldig befunden wird, 9 Unterschlagungen und 1 Betrug begangen zu haben. Erschwerend komme in Betracht der Vertrauensmißbrauch, dessen sich der Angeklagte schuldig gemacht, strafmildernd der angestrebte und theilweise geleistete Ersatz. Im Uebrigen schließe die Erheblichkeit der Unterschlagungen die Annahme mildernder Umstände aus. Schnell wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Antrag des Angeklagten, gegen Caution von 6000 Thlr. der Haft entlassen zu werden, wird zurückgewiesen.

Ems, 22. Juli. [Se. Majestät der Kaiser] machte heute im besten Wohlbefinden eine Brunnenpromenade. Mittags wurde das Offiziercorps des Bonner Königs-Husaren-Regiments zur kaiserlichen Tafel gezogen. Das Musikcorps dieses Regiments spielte während der Tafel und auch später im Kurgarten. — Für Freitag den 25. d. sind der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen zum Besuch hier angemeldet.

Coblenz, 22. Juli. [Ihre Majestät die Kaiserin Augusta] begiebt sich heute Vormittag zum Besuche des Kaisers nach Ems.

Köln, 22. Juli. [Der französische Gesandte] in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron, ist hier heute Morgen auf der Durchreise nach Ems eingetroffen.

Vom Niederrhein, 20. Juli. [Die schlesische Katholiken-Adresse. — Ein Wunder in Kevlaar.] Die sog. schlesische Notablen-Adresse circulirt jetzt auch hier am Niederrhein und findet, wie ich Ihnen auf das Bestimmteste mittheilen kann, in weiten Kreisen zahlreiche Unterschriften. Vorzugsweise ist es allerdings der gebildete und besitzende Theil unserer katholischen Bevölkerung, welcher sich zu dem in der Adresse ausgesprochenen national-patriotischen Gedanken bekennt, aber die Zahl der Unterschriften zeigt, daß dieser Theil doch ein verhältnißmäßig großer ist. Die Altkatholiken halten sich von dieser Adressenbewegung fern, weil sie einerseits ihren politisch-nationalen Standpunkt genügend gekennzeichnet glauben, andererseits aber auch mit den kirchlichen Anschauungen der schlesischen Wortführer nicht sympathisiren. — Die französischen Wundergeschichten und der elsässische Madonnenspuk, vielleicht zum Theil auch mit die wahrhaft tropische Julihitze haben auch hier ein Wunder erzeugt und zwar, wie die ultr. „Essener Volksztg." mit ernstester Miene erzählt, ein veritables Wunder, eine windige Phantasmagorie. Dieses wirkliche und wahrhaftige Wunder, welches bald die Runde durch die ultramontane Presse aller Länder machen wird, hat sich selbstverständlich nirgendwo anders als in dem „berühmten" niederrheinischen Wallfahrtsorte Kevlaar zugetragen. Kevlaar ist ein kleines, durch den alljährlichen außerordentlich starken Processionsbesuch sehr wohlhabend gewordenes Städtchen im Kreise Geldern und spielt hier im Westen ungefähr dieselbe Rolle wie Lourdes und Paray-le-Monial in Frankreich. „Unsere Liebe Frau zu Kevlaar" hat übrigens der Wunder schon viele gewirkt, so daß wir uns über diese nicht allzusehr wundern können. Das Wunder ist nämlich gewirkt worden an einem 17jährigen Mädchen aus Vogelheim bei Essen, Namens Therese Richter. Dieselbe war, nach Aussage der ultramontanen Blätter, 18 Monate nicht im Stande zu gehen und mußte auf einem Wagen zur Gnadenkapelle geschafft werden. Hier setzte man dieselbe auf einen Stuhl vor dem Gnadenbilde, worauf die Procession nach der alten Kirche zog. Nun fing das Mädchen an zu beten, bekam nach einiger Zeit ein Zittern, und es fühlte, daß seine Schmerzen sich verloren hatten. Sie probirte jetzt, ob sie stehen könne, und nicht nur vermochte sie dieses, sondern sie konnte auch wieder ganz gut gehen. Das Mädchen soll — so wird hinzugefügt — von circa 6 Aerzten behandelt und vor Pfingsten als unheilbar aus dem Krankenhause zu Buer entlassen worden sein. Selbstverständlich erregt die Sache in den untern Volksschichten, in denen der Wunderglaube noch stark vertreten ist, große Sensation. Hoffentlich werden sich die Behörden derselben ernstlich annehmen und keine Mühe scheuen, um diesen neuen ultramontanen Schwindel gründlich bloßzulegen.

** **Frankfurt**, 19. Juli. [Redactionswechsel der „Frankfurter Zeitung". — Frankfurter Gesundheitsverhältnisse. — Zum Bierkrawall.] Ein Redactionswechsel, besonders ein solcher, welcher die eigentlich maßgebende Persönlichkeit für die Haltung eines Blattes unberücksichtigt läßt, ist in der Regel eine interne Sache der Zeitung, welche davon betroffen wird; etwas Anderes ist es aber, wenn der Personenwechsel durch Umstände hervorgerufen ist, die außerhalb der Berechnung und der Intentionen der Betheiligten lagen. Mit einem derartigen Wechsel haben wir es gegenwärtig bei der „Frankfurter Zeitung" zu thun. Das Ausscheiden des Herrn Volckhausen aus der Redaction war kaum vor der Rede des Herrn

Sonnemann im Reichstage beabsichtigt; höchstens hätte Herr Volckhausen es unbequem finden können, mehrfach bei Gerichtsverhandlungen zu erscheinen, die zwar seine persönliche Ehre unberührt ließen, aber doch Angelegenheiten betrafen, die er mit seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redacteur zu decken verpflichtet war. Derartige Processe haben sicherlich eine lästige Seite, aber sie allein wären doch vielleicht nicht ausreichend gewesen, um ein anderweites Arrangement im Schooße der Redaction der „Frankfurter Zeitung" herbeizuführen. Der eigentliche Grund ist ein politischer. Herr Sonnemann ist nicht mehr lediglich Eigenthümer der „Frankfurter Zeitung" und Vertreter des Frankfurter Particularismus gegenüber der preußischen Annexionsmanie, der preußischen Polizeiwirthschaft und dem preußischen Militarismus; er ist der Anwalt der unterdrückten Elsaß-Lothringer, die nur durch ein trauriges Verhängniß zur Wiedervereinigung mit dem deutschen Reiche gezwungen wurden und dem Tage mit Sehnsucht entgegenseufzen, der sie von der verhaßten Preußischen Herrschaft befreien wird. Das soll der Redactionswechsel der „Frankfurter Zeitung" bedeuten; Herr Sonnemann will nach beiden Seiten hin, sowohl seinen Schutzbefohlenen als seinen preußischen Widersachern zeigen, daß er mit ganzer Kraft und ganzer Seele die Sache, welche er zu der seinigen gemacht hat, zu führen gedenkt und in diesem Sinne ist jetzt Alles zu deuten, was die „Frankfurter Zeitung" für die Elsaß-Lothringer und gegen die preußische Gewaltherrschaft veröffentlichen wird. Und aus diesem Grunde ist die Uebernahme der verantwortlichen Redaction der „Frankf. Ztg." durch Herrn Sonnemann nicht bloß für Frankfurt sondern auch für das übrige Preußen eine Art von Ereigniß. Die sprichwörtlich guten Gesundheitsverhältnisse der Stadt Frankfurt haben in neuester Zeit eine Aenderung in malam partem erfahren, das sogenannte Essighaus in dem ältesten und engsten Theile der Stadt ist gegenwärtig der Heerd des Typhus und es ist die Befürchtung entstanden, daß die Krankheit den Charakter einer Seuche anzunehmen fähig sei, falls nicht rechtzeitig entsprechende Gegenvorkehrungen getroffen werden. Glücklicherweise hat sich die Presse der Sache sogleich mit großer Energie bemächtigt, und in den hiesigen Blättern lassen bereits Aerzte von Ruf ihre warnende Stimme in so eindringlicher Weise vernehmen, daß sich annehmen läßt, die Behörden werden dem hervorgetretenen Uebelstande mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten. Ueberall wird desinficirt, die Reinlichkeit in den Höfen und die Räumung der Aborte ist ein Gegenstand peinlicher Aufmerksamkeit der Polizei, so daß hoffentlich bald kein Grund zur Klage mehr vorhanden sein wird. — Die Angeklagten, deren Sache jetzt vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt wird, bezeugen durch ihr generelles Verhalten, daß die Organisation der Arbeiter auch bis in's Gefängniß hinein ihre Straffheit bewährt. Der Rädelsführer Israel hat seinen Complicen bei seiner Abführung in's Gefängniß am 15. Juli Muth eingesprochen und sie zum Leugnen animirt, und die Folge davon ist, daß alle Angeklagten ihre bereits in der Voruntersuchung gemachten Geständnisse widerrufen.

Frankfurt, 19. Juli. [Der Bierkrawall.] Die Judengasse, bezw. das Judenbrückchen hatte, was jetzt erst bekannt wurde, seinen Extra-Krawall, und zwar am 22. April. Der Taglöhner Joh. Krank aus Königstein, 31 Jahre alt, kam am 22. April gegen 5 Uhr in die Wirthschaft zur „Stadt Zürich" am Judenbrückchen und genoß eine Tasse Kaffee. Als es an's Bezahlen ging, erklärte er dasselbe mit dem Bemerken: „Heute geht's an die Judde", für aufgehoben. Er brauche nur zu pfeifen, so kämen 60 Mann zu seiner Hülfe. Krank renommirte eine Zeit lang in dieser Weise fort, bis der Wirth Levy nach Hause kam. Als er desselben ansichtig wurde, nahm er ein Paquet mit Kleidern und ging durch. Nachdem der Wirth von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt war, eilte er dem Beklagten nach und suchte das Paquet einstweilen als Faustpfand bis zur Bezahlung an sich zu nehmen, was ihm jedoch nicht gelang. Kurze Zeit nachher kam Krank an der Spitze einer Bande von etwa 30 Mann zurück und begann nun mit Händen und Füßen die Hausthüre zu bearbeiten; die anderen Kerle drückten abwechselnd unter Gejohl mit den Schultern an der Thüre, um diese zu sprengen. Ein Nachbar kam dem angegriffenen Wirthe zu Hilfe, packte den Krank und suchte ihn von der Thüre zu vertreiben, was nur zur Folge hatte, daß sich die Wuth der Burschen auf ihn richtete und er selbst flüchten mußte. Dieselben hätten ihren Zweck erreicht, wenn nicht plötzlich eine Militär-Patrouille erschienen wäre, vor welcher die Bande wie Spreu zerstob. Krank stellte alle diese von den Zeugen erhärteten Umstände in Abrede und ließ sich dahin aus: es wisse Jedermann, daß das Judenbrückchen die verrufenste Straße in Frankfurt sei; man brauche keinen Bierkrawall, um jeden Abend dort einen Menschen-Zusammenlauf zu finden. Ein lautes Wort genüge, um aus allen Häusern die Leute auf die Straße zu locken. Von einer Zusammenrottung, bei welcher er der Rädelsführer gewesen, könne sonach nicht die Rede sein. Uebrigens sei er betrunken gewesen; er habe gewiß 10 bis 12 Glas Bier im Leibe gehabt, eher mehr als weniger, und da könne es leicht vorkommen, daß man das Bezahlen vergesse. Der Taglöhner Balthasar Krieg von Burgbracht, 40 Jahre alt, stand sieben Jahre bei Herrn Henrich im Dienste und wurde mit ... der Excesse in seinem ... bei seinem ehemaligen Dienstherrn ermittelt. Zeugeneidlich wurde constatirt, daß er unter den Ersten in den Hof eindrang, zu dem an der Stallthüre stehenden Braumeister Bächner ging und demselben rieth, da man ihn todtschlagen wolle, durchzugehen. Sodann führte er die Plünderer an das Fäßlein, wo das vorräthige Bier aufbewahrt wurde, und ... ersten Bierfässer aus dem Hof, indem er der Menge zurief: „Als hier her! Als fort mit!" Der Angeklagte behauptet, er habe, als er von der Demolirung der Henrich'schen Brauerei gehört, seine daselbst dienenden Neffen besuchen wollen. Hier hätten ihn die Tumultuanten gezwungen, den Aufbewahrungsort des Bieres zu zeigen und beim Herausholen der Fässer zu helfen.

Eisenach, 20. Juli. [Der Kaiser von Rußland] trifft am 23. Juli beim großherzoglichen Hoflager in Wilhelmsthal zu mehrtägigem Aufenthalt ein.

‚ **München**, 20. Juli. [Schwurgerichtsproceß gegen Adele Spitzeder.] Der heutige Tag war also dazu bestimmt, das große Drama definitiv abzuschließen. Es ist ungewöhnlich, daß man in Baiern am Sonntag Recht spricht. Im vorliegenden Fall war es jedoch nicht zu vermeiden, denn der Proceß Spitzeder mußte unter allen Umständen noch beendigt werden und am Montag früh hatte sich ja schon wieder Pauline Dosch, ihre Concurrentin, welche ... Zeugenvernehmungen ..., vor den Geschworenen wegen einer Unterschlagung zu verantworten. Um 10 Uhr begann der Staatsanwalt mit der Replik. „Replik und Duplik" sind dazu da, um gegenseitige Mißverständnisse auszugleichen, sagte der eine Vertheidiger. Wir unsererseits möchten noch hinzufügen, daß diese Momente des Procesverfahrens auch zuweilen dazu benützt werden, um zwischen Staatsanwaltschaft und Vertheidigung ... Complimente auszutauschen, und das geschah dann so reichlich, daß zwei der Herren Vertheidiger sich Zurechtweisungen vom Präsidenten gefallen lassen mußten.

Der Staatsanwalt legte wacker eine Lanze ein für die von der Vertheidigung so hart angegriffene Polizeibehörde. Interessant war seine Aeußerung: Es war nicht möglich, die von der öffentlichen Meinung so scharf gebrandmarkten Individuen etwa noch wegen Mithilfe am betrügerischen Bankerott auf die Anklagebank zu setzen, weil sie (alle die Buchhalter 2c.) ihre Schuldigkeit nicht gethan; ich habe es vergebens versucht, aber es war nicht möglich, weil alle diese Leute ihre Unterlassung der Buchhaltung mit dem ungeheuren Absolutismus entschuldigen konnten, den A. Sp. in ihrem Geschäfte ausübte; moralisch gerichtet aber sind diese Leute doch für alle Zeit. — Der Staatsanwalt kam dann noch später, daß das Geschenk von 50,000 Fl., das die Sp. der Eh. gemacht haben wollte, sogar bei der vollen Verschwendung einer Sp. für den besten Magen doch etwas zu stark sei. Er ließ am Schlusse seiner Rede übrigens deutlich durchblicken, daß die Geschworenen es ja in Händen hätten, durch Erkennen auf mildernde Umstände das harte Loos der Angeklagten, wenn ihnen dasselbe zu hart erscheinen sollte, zu erleichtern, daß nur für die Hauptschuldige verlange er die ganze mögliche Strenge des Gesetzes.

Der Vertheidiger der Sp. wies zuerst einen erneuten Angriff der Staatsanwaltschaft auf das „eigenthümliche Verhältniß zwischen Sp. und Eh." auf das Entschiedenste zurück. Die ganze Sache habe nicht hierher gehört, und es sei hoch bedauerlich, daß man dieses Moment, welches auch in gar keiner Hinsicht erwiesen worden sei, in die Anklage hineingezerrt habe. Dann begann er weiter: „Die Staatsanwaltschaft hebt es hervor, daß meine Clientin während der ganzen Verhandlung ruhig und gefaßt geblieben sei und auch nicht eine einzige Thräne vergossen habe. Der Staatsanwalt nennt das hartherzig und findet auch darin einen Beweis für die Grausamkeit gegen ihre Leute. Aber, m. H., meine Clientin gehört dem unglücklichen Stande an, der, er mag thun was er will, — immer Comödie spielen muß. Hätte meine Clientin geweint, hätte sie vor Ihnen gejammert, das Geschick ihrer armen Leute beklagt, — Hand auf's Herz — würden Sie das nicht für Comödie gehalten haben?" Er schloß seine brillante Rede, welche diesmal auch nicht allein nur an den Vorstand ging, mit den Worten: „Was Sie nun auch denken mögen über meine Clientin, es sind wahrlich Verhältnisse genug da, die für die Angeklagte sprechen, und es Ihnen zur Pflicht machen müßten, daß Sie, wenn Sie A. Sp. überhaupt für schuldig erachten, auch für sie mildernde Umstände gelten lassen. Sie ist wahrlich genug gestraft, die unerhörten Seelenkämpfe, die sie während einer jetzt achtmonatlichen Haft hat durchmachen müssen, haben sie gebrochen an Leib und Seele. — „Ich könnte Ihnen schildern, was dieses Weib gelitten hat, ich könnte Ihnen Mittheilungen machen, die Sie gewiß zum Mitleid stimmen würden. Aber ich will es nicht, ich will nur Gerechtigkeit und die, so hoffe ich zuversichtlich, soll mir werden."

Der Vertheidiger der Rosa Ehinger kommt nochmals auf die Mitschuldigen, die frei spazieren gehen: „dieser große Schwurgerichtssaal hätte nicht Raum genug, sie alle zu fassen, Alle haben sie gestohlen, Alle haben sie den Grundsatz gehabt, wenn ich nicht stehle, so stiehlt ein Anderer. Wenn dieses große Verbrechen gesühnt werden soll, — und es muß gesühnt werden, so darf Rosa Ehinger nicht das Opfer sein, das für fremde Schuld leidet, sie hat nur gethan, was jedes junge Mädchen unter gleichen Verhältnissen gethan haben würde. Ich verlange keine mildernden Umstände, ich verlange Freisprechung meiner Clientin."

In ähnlicher Weise sprach sich Con. Mauk für die übrigen Angeschuldigten aus, und die Wärme seiner Rede schien nicht ohne Eindruck geblieben zu sein.

Das überaus treffliche und gediegene Exposé des Herrn Präsidenten versöhnte uns wieder mit diesem in jeder Hinsicht tüchtigen Manne, der wohl nur in einem unbewachten Augenblick und unter dem Eindruck stehend, daß thatsächlich bis zum Schlusse der Verhandlung ein Mensch auf der Reporterbank saß, der mit zu der Preßbande der Spitzeder gehört hatte, sich zu den bereits mitgetheilten Aeußerungen gegen die Presse hinreißen ließ. Auch er ließ durchfühlen, daß möglicher Weise bei allen Angeklagten mildernde Umstände gefunden werden könnten.

Die 22 Fragen, welche die Geschworenen mitnahmen, als sie sich um 5¾ Uhr Abends in's Berathungszimmer zurückzogen, ersparen wir unsern Lesern. Für uns sind nur die ersten beiden Fragen maßgebend, welche sich auf A. Sp. bezogen und welche lauteten:

I. Ist A. Sp. als Handelsfrau und als solche ein Handelsgewerbe treibend, schuldig, ihre Zahlungen durch Gerichtsbeschluß eingestellt zu haben, und hat sie, in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen
   1) unterlassen, die gesetzmäßig vorgeschriebenen Bücher zu führen?
   2) widerrechtlich Vermögensstücke beseitigt?

II. Sind mildernde Umstände vorhanden?

Alle übrigen Fragen bezogen sich in Haupt- und Nebenfragen auf das Verbrechen der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott, auf das Vergehen der Unterschlagung rücksichtlich der übrigen Angeklagten, mit Ausnahme des Gg. Pregler, und auf das Vergehen der Hehlerei gegen den Letzteren.

Als nach anderthalb Stunden die Geschworenen zurückkehrten, herrschte tiefe Stille im Saal, man fühlte das Hereinbrechen der Katastrophe. Von den Fragen wurde die erste mit „Ja," die zweite mit „Nein" beantwortet, der Würfel war gefallen — das Zuchthaus that sich auf für die Schauspielerin, die so kühn gewesen einen Traum aus 1001 Nacht zu träumen, und jetzt so fürchterlich erweckt wurde.

Für sämmtliche Angeklagte mit Ausnahme von A. Sp. waren mildernde Umstände angenommen worden, für die schon längst Geächtete gab es keine. Als die Angeklagten in den Saal traten, um das Verdict der Geschworenen zu vernehmen, hielt sich A. Sp., die zuerst starr und regungslos dagestanden war, plötzlich an den Stuhl fest, wankte und sank in denselben zurück, sie wußte, obwohl der Mann da oben nur „Ja und Nein" verlesen, ihr ganzes Schicksal.

Der Staatsanwalt nahm das Wort, um seine Anträge zu stellen. Sein Ton war ein ganz anderer als früher. Er schien sichtlich überrascht zu sein über diesen Ausgang. Er beantragte, ins Auge fassend einerseits die ganze Größe des ungeheuren Verbrechens, und andererseits sich nicht verhehlen könnend, und es als mildernden Umstand gelten lassen müssend, daß die Angeklagte einmal auf dem Wege des Verbrechens nur schwer, ja fast unmöglich mehr umkehren konnte, sondern immer weiter fortgerissen wurde, für A. Sp. 4 Jahre Zuchthaus, für R. Eh. und J. Nebel je 1 Jahr Gefängniß, für Maria Pregler 8 Monate und für Gg. Pregler 4 Monate.

Der Vertheidiger der A. Sp. erhob sich, um seine Anträge zu stellen. Auf's Tiefste erschüttert sagte er: „Bei der entsetzlichen Härte des Geschickes, das über A. Sp. hereingebrochen sei, komme es am Ende nicht darauf an, ob sie ein Jahr Zuchthaus mehr oder weniger bekäme; die Strafe sei furchtbar für den kurzen Rausch des Glückes; seine Clientin, das wisse er, würde dieselbe, gebrochen an Leib und Seele, wie sie sei, nicht überleben. Aber seiner Pflicht bis zuletzt eingedenk, müsse er dem hohen Gerichtshof zu bedenken geben, wie A. Sp. die Verführte sei, und daß die Verführer frei herumgingen, daß der königl. Staatsanwalt ja selbst gesagt, daß es keine Umkehr mehr für A. Sp. gegeben habe, daß sie schon Unsägliches geduldet, daß sie mit Schmähungen überhäuft wurde, daß sie 8 Monate Krankheit im Kerker überstanden, und wenn Sie alles das bedenken, und wenn Sie ferner noch berücksichtigen, was Sie noch wissen, so glaube ich wohl, Sie bitten zu dürfen, die mildeste Strafe aussprechen zu wollen, die überhaupt unter den gegebenen traurigen Verhältnissen angelegt werden kann."

Diese Worte hallten gewiß in jedem Herzen wieder. Was war es denn, was der Gerichtshof noch wußte, und das hier zum ersten Male zur Sprache kam? Wir glauben nicht, berechtigt zu sein, dieser ernsten Anspielung irgendwie eine Deutung zu geben, obgleich eine solche und nur diese Eine — schon längst hier öffentliches Geheimniß ist. Vielleicht kommt die Zeit, wo alles das, was bei diesem seltsamen Processe noch hinter den Coulissen spielt, an's Tageslicht treten wird, und es dürfte sich dann fragen, ob man nicht dann A. Sp. sehr wesentlich im Lichte von mildernden Umständen sehen wird.

Als ihr Vertheidiger seine kurze Rede, die von einer dramatischen Wirkung war, wie Referent noch nie eine ähnliche auf der Bühne gesehen, beendigt hatte, war es auch mit ihrer Kraft aus; halbtodt lag sie auf ihrem Stuhl zurückgelehnt und der Präsident fühlte sich veranlaßt ihr zu gestatten, sich entfernen zu dürfen, wenn sie sich unwohl fühle.

Noch einmal raffte sie sich zusammen und ging aufrecht, aber mit schwankenden Schritten über die vom Gericht besetzte Tribüne, der Thüre zu. An derselben brach sie zusammen und fiel in die Arme des Hausmeisters vom Schwurgericht. Bewußtlos trug man sie in ihren Wagen, der sie zum Gefängniß zurückbrachte, während alle Angeklagten, die dies gewiß nicht erwartet hatten, frei den Saal verlassen durften. Kein Ruf des Hohnes, aber sehr viele des Mitleids folgten der Schwerbeladenen, als sie ohnmächtig niederstürzte.

Der Gerichtshof erschien nach 9½ Uhr Abends mit dem Urtheil, das für Adele Spitzeder 3 Jahre Zuchthaus, für Rosa Ehinger und Jacob Nebel 6 Monate Gefängniß, für die Marie Pregler 4 Monate u. für Gg. Pregler 1 Monat Gefängniß aussprach; den sämmtlichen Angeklagten, mit Ausnahme der Spitzeder, wurde die Untersuchungshaft an der Strafe abgerechnet, und so wurden sie sämmtlich sofort in Freiheit gesetzt.

So endigte vorläufig ein Prozeß, welcher zunächst dem Culturhistoriker ein Material bieten wird, wie so reichhaltig aber auch so furchtbar für die Corruption und wieder für die Dummheit unserer Zeit zeugend, sich schwerlich je wieder eines finden dürfte.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. [Oesterreich und Spanien.] Bei der schmeichelhaften Aufmerksamkeit, mit der man hier an den Lippen des „Vaterland" zu hängen liebt, um jedes seiner Worte nach allen Richtungen der Windrose zu verbreiten, zweifle ich gar nicht, daß auch die Zumuthung, welches dieses Organ heute an das hiesige Cabinet stellt, sich der weitgehendsten Würdigung zu erfreuen haben dürfte. Das „Vaterland" fand nämlich glücklich heraus, daß den Wirren auf der iberischen Halbinsel nur dadurch ein Ende gemacht werden könne, wenn die Mächte ein Pronunciamento für Don Carlos machen, wobei es speciell Oesterreich die erquickliche Mission zuerkennt, den Reigen zu eröffnen. Es steht nun sehr zu befürchten, daß Graf Andrassy den guten Rath des „Vaterland" mit dem ihm eigenen Leichtmuthe in den Wind schlägt, statt sich zu beeilen, demselben augenblicklich zu folgen und Oesterreich dadurch in die erfreuliche Lage zu versetzen, einen Conflict oder doch eine Riesenblamage auf sich zu laden. Graf Andrassy war bekanntlich schon einmal so eigensinnig, damals nämlich, als die hiesigen Antagonisten des „Vaterland" von ihm ebenso peremtorisch die Anerkennung der spanischen Republik begehrten. Seither wurde ihm die Genugthuung, aus dem Munde eines unverfänglichen Zeugen, des Herrn Emilio Castelar nämlich, die glänzendste Rechtfertigung seiner Zurückhaltung zu vernehmen. Wenn übrigens das „Vaterland" sich den Anschein giebt, als glaubte es an eine Intervention Frankreichs und Englands in Spanien, so thut es wohl wissentlich beiden Mächten Unrecht. Denn notorisch ist, daß die Vorgänge in Spanien bisher keiner einzigen Macht Anlaß boten, auch nur einen Meinungsaustausch anzuregen, geschweige denn, daß das Wort „Intervention" irgendwo gefallen wäre. (Boh.)

Wien, 20. Juli. [Der König von Würtemberg] hat heute einen Ausflug nach Baden gemacht und ist dort in der Weilburg abgestiegen. Die Abreise des Königs erfolgt Dinstag früh mit dem gewöhnlichen Schnellzuge.

Wien, 22. Juli. [Der König von Würtemberg] ist heute Vormittag um 10 Uhr von hier abgereist. Der Kaiser von Oesterreich geleitete den König bis zum Bahnhof, wo sich beide Monarchen auf's herzlichste von einander verabschiedeten.

Wien, 22. Juli. [Die Handelsbank] beschloß gestern, ihre Nettobilanz per ultimo Juni aufzustellen und der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Entscheidung darüber zu überlassen, ob eine Fusion oder Liquidation oder eine Reduction des Actiencapitals gemäß den eingetretenen Verlusten anzustreben sei. — Die Fusionsverhandlungen von Banken und Baugesellschaften haben noch keine greifbare Gestalt angenommen. — In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Actionäre der Kronprinz-Rudolf-Bahn wurde Regierungsrath Haß aus Berlin in den Verwaltungsrath gewählt. — Die Direction der Lundenburg-Grußbacher Bahn hat den Bau der Strecke Neusiedl-Zelterndorf eingeschränkt.

Prag, 21. Juli. [Manteuffel.] Durch die Blätter läuft die Nachricht, daß der Obercommandant der deutschen Occupationsarmee in Frankreich, General Baron Manteuffel, dieser Tage durch Prag gereist sei. Die Nachricht ist unrichtig. Allerdings ist am 17. d. ein Herr v. Manteuffel hier angekommen und in einem der ersten Hotels abgestiegen, doch war es nicht der General dieses Namens, der gerade in diesen Tagen, da die deutschen Occupationstruppen sich zum Abmarsch aus Frankreich rüsten, kaum in der Lage sein dürfte, in Böhmen zu reisen, sondern es war ein Herr Carl v. Manteuffel, Gutsbesitzer aus Kurland, als welcher er sich auch im Fremdenbuche des Hotels eingetragen hat.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. [Der Schah] ist gestern Abend in Dijon, das festlich geschmückt war, angekommen und hat dort die Nacht auf der Präfectur zugebracht. Die ganze officielle Welt war zu seinem Empfange an der Eisenbahn. Heute Morgen ist er nach Genf weiter gereist. Den Bedienten Mac Mahon's hat er 12,000 Fr. hinterlassen; ob er auch den Armen etwas gegeben, davon hat man noch nichts gehört. Die Einkäufe, welche er in Paris gemacht, belaufen sich auf 7- bis 800,000 Fr. Bemerkt wurde, daß die 20 Maires von Paris zu keinem der Feste geladen worden sind. Man ist ihnen nicht gewogen, da sie ohne Ausnahme Anhänger von Thiers sind. Wie es heißt, sollen sie auch alle gleich nach den Ferien durch andere ersetzt werden. Wie es scheint will man die ehemaligen kaiserlichen Maires wieder anstellen. Die von Francis angefertigte Büste des Schah welche vor dem Industrie-Palaste der Champs Elysees ausgestellt war, hat ein unglückliches Ende genommen. Als man sie von dem Piedestal wegnehmen wollte, entglitt sie den Händen der Arbeiter und wurde vollständig zertrümmert. Francis, der anwesend war, fiel in Ohnmacht. (Köln. Z.)

Paris, 20. Juli. [Thiers] ist vorgestern Abend um 11¼ Uhr in Valenciennes eingetroffen. Der Empfang, der ihm dort zu Theil geworden, beweist, daß er trotz der heftigen Angriffe und Verleumdungen, mit denen er seit dem 24. Mai von der Coalitionspresse überschüttet wird, seine volle Popularität bewahrt hat. Ungeachtet der späten Stunde hatte sich eine ungeheure Volksmenge um den Eisenbahnhof angesammelt, und als er in Begleitung von Casimir Perier erschien, ertönte der tausendfache Ruf: „Es lebe die Republik! Es lebe Thiers!" Als es etwas ruhig geworden, trat der Generalrath Legrand an ihn heran und richtete folgende Ansprache an ihn: „Herr Thiers! Auf das Gerücht allein, daß Sie kommen würden (es war dieses nämlich nicht gewiß), ist Ihnen, wie Sie sehen, eine große Anzahl Ihrer Mitbürger entgegengeeilt. Ich komme, um Ihnen in ihrem Namen die Gesinnungen der Erkenntlichkeit und der getreuen Sympathie auszudrücken, die Alle in ihrem Herzen hegen. Wir begrüßen in Ihnen, Herr Thiers, den Befreier des Landes, den Gründer einer fortschrittlichen und conservativen Republik. Wir freuen uns, zugleich Ihren würdigen Mitarbeiter, Herrn Casimir Perier, zu begrüßen, der am 24. Mai auf so glorreiche Weise an Ihrer Seite fiel. An diesem Tage stimmten auch die Deputirten von Valenciennes gegen Sie. Aber Sie müssen wissen, daß dieselben der Gesinnung des Arrondissements untreu geworden sind. Laut verläugnen wir sie. Das Land ist nicht undankbar und will auch nicht als an der Undankbarkeit mitschuldig erscheinen. Es zählt immer auf Sie, wie Sie auf das Land stets zählen können." Thiers war sichtlich bewegt. Er dankte in einigen Worten und wollte sich schnell davon machen. Es gelang ihm aber nicht. Alles drängte sich zu ihm hin, um ihm Sympathie zu bezeigen und ihm die Hand zu drücken. Endlich gelang es ihm, seinen Wagen zu erreichen, aber die Menge folgte ihm nach und erfüllte die Luft mit ihrem: „Vive Thiers! Vive la République!" In Versailles hat dieser Empfang, der Thiers zu Theil geworden, selbstverständlich böses Blut gemacht; es ist die Rede davon, den Unter-Präfecten dieser Stadt abzusetzen, weil er keine Maßregeln getroffen, um eine derartige Kundgebung zu verhindern. Das Schreiben, welches Thiers an den Maire von Nancy, der ihn bekanntlich im Namen des Gemeinderathes zu den Befreiungsfesten eingeladen, lautet:

Herr Maire! Die Gesinnungen Ihrer Landsleute für meine Person haben mich tief gerührt, und ich danke Ihnen, daß Sie Sich zum Dolmetscher derselben mir gegenüber gemacht haben. So lange die Regierung Frankreichs in meinen Händen war, waren alle meine Gedanken auf die Befreiung des nationalen Gebietes gerichtet, und der Antheil, den ich an dieser Befreiung nehmen konnte, wird eine der besten Erinnerungen meines Lebens sein. Ich wünschte, diese Gesinnungen Ihren Landsleuten und Ihnen in Ihrer Stadt selbst ausdrücken zu können; indeß weiß ich nicht, ob die Pflege, welche meine Gesundheit erheischt, ob die Verhältnisse selbst mir es gestatten werden; aber glauben Sie mir, daß ich nur mit dem größten Bedauern darauf Verzicht leisten würde. Empfangen 2c. Thiers.

Spanien.

[Zu den Aufständen in Alcoy und Cartagena] bringt die „K. Z." folgende Nachträge:

Es ist bekannt, daß der entsetzliche Aufruhr in Alcoy, dessen Verlauf an dieser Stelle schon ausführlich geschildert worden, der Internationalen zu verdanken ist. Wer noch daran zweifeln will, dem braucht man nur zu bemerken, daß der gegenwärtige Bundesrath oder Ausschuß der Internationalen für Spanien gerade in Alcoy seinen Sitz hat. Dieser Ausschuß befindet sich allerdings in Streit mit der Mehrzahl des großen internationalen Verbandes, er hat die Beschlüsse des bekannten Congresses im Haag vom September 1872 nicht anerkannt und erkennt deshalb auch nicht den von jenem Congreß gewählten Generalrath an, welcher augenblicklich in New-York residirt. Weshalb er gerade seinen Sitz in dieser Stadt Alcoy genom-

men hat, ist leicht zu begreifen, denn unter den vielen Tausenden der dortigen Arbeiter konnte er auf eine zahlreiche Anhängerschaft und nicht minder auf zahlreiche Elemente für seine Umsturzplane rechnen. Ueberdies waren auch die Rundschreiben, welche zuerst an die Fabrikanten gerichtet worden waren und die geforderte Lohnerhöhung einseitig festsetzen wollten, mit dem Stempel der Internationalen versehen. Der eigentliche Anführer der Aufständischen war Severino Albarracin, ihm zur Seite standen ein Weber Segui, ein Arbeiter Namens Fambuena und ein gewisser Francisco Tomas aus Palma. Dieser Albarracin ist — ein charakteristischer Umstand für viele der Volksaufwiegler, welche die Fluth der Republik an die Oberfläche gewirbelt hat — ein junger Mensch von kaum mehr als zwanzig Jahren, gebürtig aus Valencia, wo er, eifrig im Studium, Schullehrer wurde, sich zuerst einem republikanischen Club anschloß und dann sich als eins der emsigsten Mitglieder der Internationalen hervorthat, so daß er zum besoldeten Schriftführer des spanischen Bundesrathes derselben in Alcoy ernannt wurde. Als solcher wohnte er dem Congresse der Internationalen in Cordova an.

Es ist kein Zweifel möglich, daß die Internationale sich auf den Kampf gegen das Capital gerüstet hatte und jedenfalls den Aufstand in erster Linie veranlaßt hat. Die Agenten, welche am Montag den 7. Juli Abends aus Valencia zu den Verschworenen in Alcoy stießen, um den allgemeinen Strike in's Werk zu setzen, beriefen sofort eine Arbeiter-Versammlung in den Stiercircus, wo bei Fackelschein aufreizende Reden gehalten wurden. Eine großartige Kraftanstrengung sei nöthig, um den Arbeitern in Valencia Muth einzuflößen und die unterdrückten Brüder zu retten. Das war der Refrain der Reden. Die Sache verhielt sich nämlich so, daß in Valencia die Internationale keinen rechten Fortschritt machen konnte, daß die Strikes gescheitert waren und der Verband daher glaubte, durch eine Aufsehen erregende That die in Valencia erlittene Niederlage gut zu machen.

Am folgenden Morgen erschienen in aller Frühe Gruppen bewaffneter Arbeiter in den Straßen und insbesondere an den Ausgängen der Stadt, um die Arbeiter, welche sich nach den meist außerhalb gelegenen Fabriken begeben wollten, zur Umkehr zu zwingen. Auch gingen sie zu den Webern in der Stadt und forderten sie auf, die Arbeit einzustellen. Viele Arbeiter weigerten sich zwar, zu gehorchen, indem sie erklärten, sie seien zufrieden mit dem Lohne. Doch wagten sie vor den Drohungen der Aufwiegler am anderen Tage nicht, zur Arbeit zurückzukehren. Zu bemerken ist auch, daß am Tage vor dem bewaffneten Kampfe mehrere Karren in den Straßen der Stadt gesehen wurden, welche jeder mit sechs roth angestrichenen Fässern Petroleum beladen waren, während zu gleicher Zeit wahrgenommen wurde, daß man Brandraketen zusammenschleppte; wohl ein vollgiltiger Beweis, daß man sich mit bösen Absichten trug. Die von vorn herein angezweifelte Behauptung, daß der Bürgermeister Albors auf die vor dem Rathhause versammelten Meuterer geschossen und solcher Maßen den Kampf hervorgerufen habe, stellt sich nunmehr als ganz und gar falsch heraus. Die Aufwiegler trifft allein die Schuld an den Schreckensscenen, zu deren Schauplatz nun die Stadt gemacht wurde und deren weiteren Verlauf wir schon beschrieben haben. Zu erwähnen wäre noch, daß die Aufständischen am Donnerstag noch eine Brandschatzung von 25,000 Duros von den Fabrikanten und Hausbesitzern verlangten, welche Forderung sie Tags darauf um die Hälfte herabminderten. Doch auch diese Summe vermochten sie nicht einzutreiben, da alle vermögenden Leute geflohen waren oder sich versteckt hielten, so daß die Räuber — denn Besseres waren sie nicht — sich mit etwa 1000 Duros an baarem Gelde begnügen mußten.

Die öffentliche Ruhe ist nun zwar in der Stadt wieder hergestellt, aber alle besitzenden Klassen schweben noch in großer Besorgniß, denn der General Velarde hat mit seinen Truppen die Stadt verlassen, und da es an Gendarmerie und Polizei durchaus fehlt, so befürchtet man neue Ausschreitungen. Viele Familien sind ausgewandert, die Nachfrage nach Fahrgelegenheit war so groß, daß für einen einzigen Karren, um nur aus der Stadt heraus zu kommen, bis zu 1000 Realen geboten wurden. Zugleich hat sich auch der Gouverneur von Alicante und der aus Valencia hingeschickte Untersuchungsrichter wieder entfernt. Letzterer berief sich den Gerichtsbehörden gegenüber auf die Unmöglichkeit, seinen Auftrag unter einer Bevölkerung zu erfüllen, die theils von Schrecken, theils von Haß erfüllt und in der kein einziger Hüter der öffentlichen Ordnung zurückgeblieben sei. Es scheint auch, daß noch nicht einer der Uebelthäter, die sich an den Gräueln mit eigener Hand betheiligt, verhaftet worden ist, und es wird wohl gehen wie in so vielen anderen Fällen in Spanien, daß die Strafe den Verbrecher nicht erreicht. Der Richter selbst wird froh sein, daß er mit heiler Haut aus der Stadt entkommen ist.

An den Aufstand von Alcoy hat sich der Zeit nach sofort die Empörung in der Hafenstadt Cartagena angereiht. Wenn erstere von der Internationalen angezettelt wurde, so ist letztere das Werk der in den Cortes unterlegenen äußersten Linken, der Unversöhnlichen, welchen selbst der weit nach links vorgeschrittene, jetzt gestürzte Minister-Präsident Pi y Margall nicht purpurfarbig genug schimmerte. Es war am Sonnabend den 12. Juli, als die rothen Republikaner in Cartagena den Beschluß faßten, die Autorität der Regierung zu Madrid abzuschütteln, den selbstständigen Staat Murcia zu proclamiren und einen Wohlfahrts-Ausschuß einzusetzen.

Der Abgeordnete Antonio Galvez aus Murcia und Poveda, sein College von der Linken, kamen nach Cartagena, um sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Zugleich mit ihnen traf der Gouverneur der Provinz, Herr Altadill, dort ein, der zum allgemeinen Erstaunen zu den Vorgängen nicht nur seine Augen schloß, sondern den Gemeinderath sogar aufforderte, abzudanken, um einem Comite [illegible] Platz zu machen. Galvez wurde zum „General-Commandanten der Streitmächte zu Wasser und zu Lande“ ernannt. Der General-Gouverneur legte sich zu Bett und sagte, er sei krank, worauf der Platzmajor, den die Aufrührer gewonnen hatten, den Befehl übernahm; der General-Capitän der Flotte begab sich mit seiner Familie in's Arsenal und ertheilte auf die Aufforderung, sein Amt einem abgedankten Marine-Capitän zu übergeben, die Antwort, daß er zuerst die Ermächtigung von Seiten des Marine-Ministers einholen werde. Darauf richtete der Wohlfahrts-Ausschuß oder in seinem Namen der „General-Commandant“ Galvez an die Offiziere des Platzes und der Flotte die Aufforderung, ihm den Eintritt zum Arsenal zu eröffnen und ihm die Waffen der anwesenden Land- und Seetruppen, etwa 300 Mann, auszuliefern, wo nicht, würde er sie mit Gewalt nehmen. Telegraphisch benachrichtigt, kam an demselben Abend der Marine-Minister Aurich von Madrid und begab sich auf einem Umwege um die Stadt zu der Fregatte „Victoria“. Was an Bord geschah, weiß man noch nicht; den andern Morgen aber in aller Frühe [illegible] der Fregatte „Almansa“ [illegible] und als auf die Frage „Werda“ die Antwort hieß: „der Marine-Minister“, entstand eine große Verwirrung auf dem Schiffe; ja, als er an Bord erschien, wurde ein Revolver auf ihn abgefeuert. Zum Glück ging der Schuß vorbei. Bei dem Lärm gelang es ihm nicht einmal, zu Worte zu kommen; er verließ die Fregatte und ging in's Arsenal, wo er Appell zu blasen befahl. Er hielt eine Ansprache an die Truppen [illegible] Schweigen war die Antwort. Ein Officier wiederholte, was der Minister gesagt; wiederum tiefes Schweigen. Angesichts der offenbar rebellischen Haltung zog der Minister sich zurück, hielt eine kurze Zwiesprache mit dem General-Capitän und — machte sich aus dem Staube. Er wird keinen angenehmen Bericht nach Madrid zurückgebracht haben. Die Officiere und der General-Capitän sind ihm gefolgt. Die Seesoldaten aber brachen noch selbigen Tages ihr Schweigen und stiegen mit ihren Waffen in die Straßen hinab, wo sie mit den Rothen Brüderschaft schlossen. Der berüchtigte General Contreras, welcher inzwischen den Befehl über die meuterischen Truppen übernommen hatte — es scheint, daß auch die Aufrührer jeden Tag eine neue Spitze brauchen, —, muß den Truppen denn doch nicht ganz trauen, denn er hat ihnen ihre guten Waffen abgenommen, um sie den Freiwilligen seiner Partei zuzustellen, deren elende Schießprügel zum Austausch den Soldaten überliefert worden sind. Ein Brief aus Cartagena macht die beißende Bemerkung: „Wohl unterrichtete Leute glauben, daß die [illegible] eine Anlage, welche sich offenbar gegen den Minister-Präsidenten Pi y Margall zuspitzt, der ja auch in den Cortes des Verraths beschuldigt wurde.

Noch sind keine Nachrichten über die Niederwerfung des Aufstandes eingetroffen und die Aufgabe wird schwer genug sein. Ueber die Zustände in Cartagena schreibt ein Augenzeuge: „Die Bevölkerung flieht aus der Stadt, als ob die Pest darin herrschte. Fast alle Läden sind geschlossen und in den Zügen der zurückgebliebenen Einwohner malt sich Trauer und Schrecken.“ Jedoch hat der Aufstand nirgends einen so politischen als einen socialen Charakter, und es steht zu hoffen, daß die Ereignisse von Alcoy sich in Cartagena nicht wiederholen.

Provinzial-Zeitung.

** Breslau, 23. Juli. [Barkow †.] Gestern hat unsere Universität ein hochverdientes Mitglied verloren; es starb der Senior der medicinischen Facultät, Geheimer Medicinalrath, Director der Anatomie, Herr Professor Dr. Barkow. — Hans Karl Leopold Barkow wurde am 4. August 1798 zu Trent auf der Insel Rügen geboren (S. Nowaks Schriftsteller-Lexicon). Sein Vater war daselbst Pastor, später Superintendent zu Loitz in Neu-Vorpommern. Nachdem Barkow von seinem Vater und von Hauslehrern den ersten Unterricht genossen, besuchte er ein halbes Jahr hindurch die oberste Klasse des Gymnasiums zu Greifswalde, worauf er Michaelis 1815 die Universität zu Greifswalde und 1816 die zu Berlin bezog, um Medicin zu studiren. Im Frühjahr 1821 erwarb sich Barkow die Doctorwürde und erhielt im Herbst desselben Jahres die Stelle eines Prosectors und eines Privatdocenten an der Universität zu Greifswalde. In dieser Stellung verblieb er bis 1826, in welchem Jahre (zu Michaelis) er zum außerordentlichen Professor der medicinischen Facultät zu Breslau und zum Prosector daselbst berufen wurde. Am 31. December 1835 wurde er ordentlicher Professor und Mitglied der delegirten Ober-Examinations-Commission für die höheren Staats-Prüfungen in Breslau. Seit dieser Zeit wirkte Barkow durch Wort und Schrift mit unermüdlichem Eifer, die Wissenschaft verdankt ihm eine Reihe bedeutender Arbeiten. Er war ein sorgsamer Bewahrer und eifriger Mehrer der anatomischen Sammlung. Der Staat erkannte seine hohen Verdienste durch eine Menge von Auszeichnungen an, die er ihm zu Theil werden ließ. Tausende von Schülern werden mit Wehmuth den herben Verlust beklagen, den der Staat und die Universität erlitten, noch mehr Tausende aber aus allen Kreisen, werden dem hochverehrten Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, 23. Juli. Angekommen: Ihre Durchlaucht Fürstin von Sulkowska aus Reisen. Se. Durchlaucht Prinz von Sulkowski nebst Gem., Rittergutsbesitzer aus Reisen. (Fremdenbl.)

μ [Feuersgefahr.] Nachdem die Feuerwehr bereits am 21. d. M. wegen eines in Folge einer ganz vorschriftswidrigen Anlage ausgebrochenen Feuers in dem Hause Neue Gasse Nr. 13 thätig gewesen war, brach aus derselben Entstehungsursache und in demselben Hause gestern Nachmittag Feuer aus. Die Hobelspäne, mit welchen eine Wand zum Schutze der darin angelegten Wasserleitung ausgefüllt war, geriethen nämlich wegen allzugroßer Nähe des Schornsteins in Brand, und hatte man damals der Feuerwehr nicht angezeigt, daß eine 2. solche Anlage vorhanden sei. Wäre dies geschehen, so hätte man jedenfalls veranlaßt, daß diese 2. Anlage sofort cassirt worden wäre.

** [Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr v. Nordenflycht,] sollte am 22. Juli Nachmittags in Glogau eintreffen, um einige industrielle Etablissements zu besichtigen und im Laufe des Donnerstags Vormittags einer Conferenz der Landräthe aus den benachbarten Kreisen beizuwohnen.

H. Hainau, 18. Juli. [Oertliches.] Die Räumlichkeiten unseres Rathhauses, in welchem sich im Erdgeschoß die Localitäten des Rathskellers, im zweiten und dritten Stockwerk das Magistrats- resp. Stadtverordneten-Zimmer, die Büreaus für die Polizei und Kämmereikasse, sowie die der Kreisgerichts-Commission befinden, haben sich längst als unzureichend erwiesen; abgesehen von der Beschaffenheit des ersteren Zimmers, an dessen Wänden seit Decennien weder Maurer noch Stubenmaler die bessernde, verschönernde Hand angelegt hat und welcher deshalb, sammt seinem veralteten, hinfälligen Möblement eher alles andere, nur nicht Sitzungslocal der städtischen Behörden sein sollte. Schon seit Jahren war Sparkasse und Leihamt in einem Privatgebäude untergebracht worden, die aber nunmehr seit Johanni d. J. in das auf dem Schloßhofe belegene „Schloß“ dislocirt worden, in diejenigen Räume, welche bis zu angeführtem Zeitraume das nach Goldberg verlegte Kreis-Steueramt inne gehabt. Nach beabsichtigter Erbauung eines Logirhauses werde gleichzeitig auch das seit mehreren Monaten im Rathhause hergerichtete Militär-Wacht- und Arrestlocal dem Logirhause zugetheilt werden, und demnach die freigewordenen Locale entweder als Kämmerei- oder Polizei-Büreau zur Verwendung gelangen, welches sowohl im Interesse des Publikums, als der betreffenden Beamten dringend wünschenswerth, damit dem geschäftlichen und amtlichen Verkehre wesentliche Erleichterungen zugewendet würden. Ebenso ist eine anderweitige als gegenwärtige Verwendung der Rathskellerräume wiederholt in ernstere Erwägung gezogen worden, um die zuweilen bis in die Nacht währende lästige Tanzmusik mit ihren Anhängseln vom Mittelringe zu entfernen, welche Veränderung von Hunderten freudig anerkennend begrüßt werden würde. Wenn in Kürze unser Garnisonstall mit Reitbahn und anderen, Militärzwecken dienenden, Gebäuden zum Abbruch gelangt sein werden, dann bietet sich auf der Gartenstraße, wo jetzt schon hübsche Häuser sich präsentiren, für die Baukunst noch ein weiteres Feld, dem eine recht ergiebige Ausbeute zu wünschen ist.

H. Neisse, 22. Juli.*) [Zur Adresse des Herzogs von Ratibor.] Von hiesigen Katholiken ist die Adresse des Herzogs von Ratibor und die Antwort Sr. Majestät des Kaisers in Separat-Abdruck als Beilage zum „Neisser Sonntagsblatt“ am 20. d. M. zur allgemeinen Kenntniß der hiesigen Einwohner gebracht worden. Gleichzeitig wurde die Antwort Se. Majestät auch noch durch Straßen-Plakate dem Publikum bekannt gemacht und an alle patriotischen Katholiken die Aufforderung gerichtet, die Adresse, welche in Liebig's Hotel, in Schauder's Restauration, in Adam's Brauerei, in Hausdorf's Brauerei, in Scholz's Conditorei und beim Kaufmann Alois Winkler in der Friedrichsstadt ausliegt, zu unterschreiben. — Soweit wir bis jetzt erfahren haben, findet das patriotische Unternehmen bei den hiesigen intelligenteren Katholiken allerseits rege Theilnahme, obwohl wir es nicht verhehlen können, daß die Adresse hier auch sehr viele Gegner hat; das beweist beispielsweise der Fanatismus Derer, die sich nicht gescheut haben, die königlichen Worte mit schwarzen Strichen zu verunglimpfen, oder das Plakat gar abzureißen, zu welch' letzterem Geschäft sich sogar ein hiesiger Kaufmann herbeigelassen hat; ein anderer Kaufmann, der zur Unterschrift aufgefordert wurde, frug naiv, ob was dabei zu verdienen wäre? — Im Allgemeinen scheint übrigens Neisse sein Renommé als „schlesisches Rom“ doch allmälig einzubüßen, trotzdem die ultramontane regierungsfeindliche Clique sich durch ihr Organ, die „Neisser Zeitung“, ungeheuer anstrengt, das Volk zu verhetzen.

*) Ist erwünscht. D. Red.

—r. Nicolai O/S., 21. Juli. [Zur Tageschronik.] Am 18. d. M. wurden in vereinigter Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten der Bürgermeister Theusner und der Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Giller zu Kreistagsmitgliedern gewählt. — Nachdem auf Beschluß der städtischen Behörden die Verpflichtung der Hausbesitzer zur Legung von Granittrottoirs durch Ortsstatut festgestellt worden, ist bereits mit der Ausführung begonnen worden und werden in diesem Jahre die Bürgersteige des Ringes und der Gleiwitzer Straße mit Platten belegt werden. Es wird dadurch nicht blos viel zur Bequemlichkeit des Publikums beigetragen werden, sondern es verschwinden in Folge der Umpflasterung und Höherlegung der Bürgersteige auch sämmtliche, die letzteren verengenden, ja zum Theil diese in ihrer ganzen Breite einnehmenden Vortreppen, welche besonders in der Gleiwitzer Straße die Passage zu einer fast lebensgefährlichen machten. — Die Baulust ist in diesem Jahre eine ziemlich rege. Abgesehen von einer Menge kleinerer Wohnhäuser, erhebt sich in der Gleiwitzer Straße der stattliche Neubau eines großen dreietagigen Wohn- und Geschäftshauses und ist dieser bereits unter Dach. Demnächst hat die Walterhütte ihre Gebäulichkeiten um ein sehr großes Waarenmagazin vermehrt, und baut gleichzeitig für den Werksdirigenten ein neues geschmackvolles Wohnhaus. Was die Koetz'sche Fabrik endlich anlangt, so wird gegenwärtig dazu der Grund ausgeschachtet und wird nächsten Montag der Bau begonnen werden. Die Fabrikanlage wird vorläufig — wie die vorgelegten Zeichnungen ergeben — aus einem circa 400 Fuß langen Werkstättengebäude, einem Kessel- und Maschinenhause, ferner aus Wohn-, Comptoir und Portierhaus bestehen. Im nächsten Jahre sollen dazu für 80 Arbeiterfamilien Wohnhäuser gebaut werden. Dergleichen Bauten, insbesondere Fabrikanlagen, welche in hiesiger Gegend durchweg aus Sandstein errichtet werden, lassen sich am hiesigen Orte sehr rasch und mit verhältnißmäßig geringen Kosten ausführen. Die Schachtruthe großer langerhafter Sandsteine kostet hier loco Bauplatz nur 3½—4 Thlr., das Mille Ziegel 6 Thlr. Auch ist die Anfuhr des Baumaterials bei der Masse bespannter Ackerwirthe der Stadt eine sehr rasche und leichte. In der ersten Hälfte dieses Monats sind zur Koetz'schen Fabrik über 400 Schachtruthen Steine angefahren worden. Demnächst wird auf allen Bauplätzen der nöthige Mauersand aus der Schachtung gewonnen. Endlich erreicht man auf jedem Bauplatz bei ganz geringer Tiefe Wasser. Was letzteres betrifft, so ist es fast chemisch rein und in großen Massen vorhanden. Es ist deshalb sehr zu bedauern, daß das Project, hier eine größere Brauerei auf Actien zu errichten, wie es scheint, fallen gelassen worden ist. Unsere Stadt ist als Ort einer größeren Brauerei auch vermöge ihrer Lage ganz besonders geeignet. Die Eisenbahn und nach allen Richtungen gehende Chausseen erleichtern den Bierabsatz. Die Nachbarkreise Beuthen, Kattowitz und Zabrze mit circa 200,000 Einwohnern sind fast durchweg auf fremde Biere angewiesen, weil die dort vorhandenen Wasser sich vermöge ihres großen Gehalts von mineralischen Bestandtheilen zur Bierfabrikation gar nicht oder doch nur wenig eignen. Die großen Hütten- und Grubenorte der Umgegend consumiren eine große Quantität Bier und wenn diese nur theilweise ihren Bierbedarf hier entnehmen, würde eine Brauerei von selbst großen Dimensionen bald der Nachfrage nicht genügen können. Es ist deshalb die Anlegung eines größeren Brauereietablissements am hiesigen Orte nicht genug zu empfehlen. — Auch unseren Schulschwestern ist auf Anordnung der Königlichen Regierung gekündigt und hat sich die Befürchtung der Einwohnerschaft, daß wir bei Ablauf der Kündigungsfrist ohne Lehrkräfte sein würden, glücklicherweise als unbegründet erwiesen, denn Magistrat hat an Stelle der 4 ausscheidenden geistlichen Schulschwestern entweder bereits weltliche Lehrerinnen engagirt, oder er steht wenigstens schon mit diesen in Unterhandlung.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 22. 23.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	333''',17	332''',92	332''',26
Luftwärme	+ 18°,9	+ 15°,6	+ 12°,6
Dunstdruck	3''',20	4''',35	4''',86
Dunstsättigung	31 pCt.	58 pCt.	83 pCt.
Wind	N. 2	NW. 1	NW. 1
Wetter	wolkig.	heiter.	wolkig.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	+ 17°,5.

Breslau, 23. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 46 Cm. U.-P. — M. — Cm.

D. R. C. Berlin, 22. Juli. [An der Börse] waren gestern und heute zahlreiche Nachrichten über neue Fallissements verbreitet. Unter anderen wurde auch eine Firma genannt, welche in letzter Zeit vielfache Bank-Unternehmungen und Actien-Gesellschaften in's Leben gerufen und die seither für sehr gut situirt gehalten wurde. Man glaubt das drohende Unwetter von dem Unternehmen durch Privat-Arrangements noch fern halten zu können, sollte das nicht möglich sein, so dürften wohl dem einen Fallissement noch viele andere folgen.

Berlin, 22. Juli. Augenscheinlich bewirkte der Umstand, daß die an den jüngst vergangenen Tagen ausgesprengten tendenziösen Gerüchte sich nicht bewahrheiteten, eine Umwandlung in den Anschauungen der Börse und contrastirte der Charakter des heutigen Geschäftsverkehrs wesentlich gegen gestern. Auf den Speculationsgebieten schritt man sowohl in den internationalen Werthen, als auch in Bergwerksactien zu Deckungen und erhöhte dadurch die Course der betreffenden Effecten um mehrere Procente. Die Besserung der Stimmung war aber ebenfalls auf den anderen Feldern der Börsenthätigkeit zu bemerken und wenn auch nicht überall Courssteigerungen oder vergrößerte Umsätze dieselbe zum Ausdruck brachten, so war doch das Angebot verschwunden und es machte sich in einzelnen Fällen sogar eine recht gute Kauflust geltend. Von den internationalen Speculationswerthen gingen österr. Creditactien sehr lebhaft um und folgten in ihrer Coursbewegung fast vollständig den aus Wien einlangenden Coursmeldungen. Als in der zweiten Börsenstunde von dort für Creditactien eine Courssteigerung von 5 fl. gemeldet wurde, zog auch hier die Notiz in einem Sprunge um ca. 3 Thlr. an und behaupteten sich allerdings erst nach einigen Schwankungen in dieser Höhe bis zum Schluß. Lombarden blieben sehr still und fest. Staatsbahn wurden reger umgesetzt und trugen ebenfalls eine Coursavance von ca. 1 Thlr. davon. Sehr still blieben dagegen Oesterreichische Nebenbahnen, die auch meist in matter Haltung waren, nur für Galizier und Oesterreichische Nordwestbahn wäre gegen Börsenschluß eine leichte Besserung zu constatiren. Auswärtige Fonds waren meist in guter Frage. Oesterreichische Renten wurden zwar nur in beschränktem Maßstabe gehandelt, veränderten demgemäß aber auch die Notiz nur sehr unbedeutend. Für Italiener trat lebhafte Kauflust auf, die selbst zu erhöhterem Course andauerte. Auch Türken zeigten sich zu gestrigem Course gesucht. Französische Rente sehr fest und gefragt, trat nur wenig in Verkehr, da es an Abgebern mangelte. Amerikaner ruhig und fest. Russische Werthe gut behauptet, Pf. Strl.-Anleihen begehrt. Bahnen zwar lebhafter, aber im Course unverändert. Preußische Fonds fest aber still, Deutsche Fonds fast geschäftslos. In Preußischen Prioritäten lebhafter Begehr, trotz steigender Course zeigte sich Mangel an Material, Mehltheuer-Weida lebhaft, Oesterr. Prioritäten fester, Russische in ruhigem Verkehr bei fester Haltung. Auf dem Eisenbahnactienmarkte konnte das Geschäft an Lebendigkeit nicht gewinnen, die Course behaupteten aber gute Festigkeit und zogen zum Theil etwas an. Prämiengeschäft vernachlässigt. Für Bankactien hatte sich die Tendenz etwas befestigt und gewannen die Umsätze einigermaßen an Umfang. Discont-Commandit, Darmstädter Provinzial-Discont zwar niedriger, doch ziemlich belebt. Centralbank für Bauten sehr rege, Quistorp wiederum niedriger, nach Schluß über Notizen gesucht, Industriepapiere wenig belebt. Brauerei-Actien fanden einige Beachtung; große Pferdebahn niedriger, desgl. auch Südend. Dagegen Centralfactorei, City, Cottage und Berliner steigend, Thüringer Eisenbahnbedarf offerirt, Neuß, nordd. Eisenbahnbedarf u. Hoffmann Wagenbau durch Zwangsverkäufe gedrückt, Berliner Vulcan anziehend. Neue Berliner Messingwerke 134½. Montanwerthe meist steigend, so Laura, Dortmunder, Gelsenkirchen, Louise, Centrum, König Wilhelm, Massener u. A. (Bank- u. H. Z.)

Berlin, 22. Juli. Weizen: Termine stark gewichen. Gekündigt 21,000 Ctnr. Kündigungspreis 86 Thlr. Loco 74—95 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pro Juli 96½—96 Thlr. bez., Juli-August 84—83½ Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 80½—80 Thlr. bez., October-November 79½—79 Thlr. bez., November-December — Thlr. bez., gelber — Thlr. ab Bahn bez., pr. April-Mai 1874 — Thlr. bez. — Roggen: Termine waren heute im Gegensatz zu gestern überwiegend offerirt und eröffneten gleich von Hause aus wesentlich billiger, die im Verlauf der Börse noch einen weiteren Rückgang erfuhren, so daß solcher reichlich 1 Thlr. per 1000 Kilogr. beträgt. Loco-Waare fand schwerfälliges Unterkommen. Gekündigt 41,000 Ctnr. Kündigungspreis 54 Thlr. Loco 54—62 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, inländischer — Thlr. ab Bahn und Kahn bez., russischer — Thlr. ab Bahn und Kahn bez., pr. Juli 54½—53¾ Thlr. bez., Juli-August 54—53½ Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 54¼—53⅝—¾ Thlr. bez., October-November 54¼—53⅝—¾ Thlr. bez., November-December 53⅞—⅝ Thlr. bez., pro April-Mai 1874 54—53⅝ Thlr. bez. — Rüböl zu wechselnden Preisen gehandelt. Gekündigt 500 Ctnr. Kündigungspreis 20½ Thlr. Loco 20½ Thlr. bez. — Spiritus büßte ebenfalls erheblich im Werthe ein, loco ohne Faß 21 Thlr. 15—10 Sgr. bez., pro Juli 21 Thlr. 6 Sgr. bis 21 Thlr. bez., Juli-August 21 Thlr. 6 Sgr. bis 21 Thlr. bez., August-September 21 Thlr. 3 Sgr. bis 20 Thlr. 24 Sgr. bez., September-October 19 Thlr. 17—10 Sgr. bez., October-November 18 Thlr. 18 bis 15 Sgr. bez., November-December — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 1874 — Thlr. — Sgr. bez. Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 21 Thlr. — Wetter: Sehr warm.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Lond. Wechsel 118⅛. Pariser do. 92½. Wiener do. 104⅜. Franzosen*) 351. Hess. Ludwigsbahn 160. Böhmische Westbahn 239½. Lombarden*) 195. Galizier 232. Elisabetbahn 231½. Nordwestbahn —. Oregon 21⅞. Creditactien*) 221½. Ruff. Bodencredit 86⅜. Russen 1872 93. Silberrente 65½. Papierrente 60⅝. 1860er Loose 93⅜. 1864er Loose 150 Raab-Grazer 77½. Amerikaner de 82 96⅝. Darmst. Bank 399½. Deutsch-österr. Bank 90. Prov.-Disconto-Gesellschaft 124⅝. Brüsseler Bank 100. Berliner Bankverein 108¾. Frankf. Bankverein 107. do. Wechslerbank 77½. Nationalb. 1013. Meininger Bank 121½. Schiff'sche Bank —. Hahn Effectenbank 118⅞. Continental 104.

Geschäft still. Börse eröffnete matt, wurde später auf bessere Berliner Meldungen fester. Creditactien lebhaft, Banken nachgebend, Bahnen vernachlässigt. Geld abundant.

Südd. Immobilien-Gesellschaft 113. Hibernia 112¼. Ungarische Loose —. Elbthal —.

Nach Schluß der Börse: Steigend. Credit-Actien 227½, Franzosen 353¼, Lombarden 195¼.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 22. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 1882 96⅝. Credit-Actien 234, 50. 1860er Loose 93⅜. Franzosen —, —. Lombarden 196, 50. Staatsbahn 354⅛. Silberrente 65⅝. Provinzialdiscont —, —. Darmstädter Bankactien —. Elisabethb. 231, 75

Meininger —. Hibernia —. Nationalbank —. Deutsch-österr. Bank — Galizier 232. Franz-Josephbahn —. Hahn'sche Effectenbank 120½. Oesterreich. Nationalb. 1022. Papier-Rente —, —. Nordwestbahn —, — Berliner Bankverein —. Fest. Credit Hausse.

Dresden, 22. Juli, Nachm. 2 Uhr. Creditactien 126¾. Lombard. 111¼. Silberrente 65¼. Sächsische Creditb. 85¾. Sächsische Bank (alte) 145¾. do. (junge) 139. Leipziger Credit 161. Dresdener Bank 88. Dresdener Wechslerbank 91. Dresdner Handelsb. 73. Sächsischer Bankverein 77. Oesterr. Noten 90¾. Lauchhammer —. Fest.

Hamburg, 22. Juli, Nachm. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prior. A. 102¾. Oesterreichische Silber-Rente 65¾. Credit-Actien 195. do. 1860er Loose 94. Nordwestb. 463. Franzosen 759. Raab-Grazer —. Lombarden 420. Italienische Rente 59¾. Berg.-Märkische —. Cöln-Mindner —. Rh. Eisenbahn-St.-Actien —. Vereinsb. 122¼. Hahn —. Laurahütte 173¼. Nordd. Bank 146. Commerzbank 99. do. neue —. Provinz.-Disconto-Bank 124. Anglo-Deutsche Bank 82. do. neue 83½. Dän. Landmbk. 101. Dortm. Union 120. Wien. Unionbank —. 64er Russ. Priorit. A. 128. 66er Russ. Prior. A. 128. Amerikaner de 1882 92¾. Disconto 4¾ %. Internationale Bank —. Oesterreich. Staatsbahn —. Fest und belebt.

Wechselnotirungen: London lang 20, 02 Br., 19, 96 Gd. London kurz 20, 23 Br., 20, 17 Gd. Amsterdam 166, 40 Br., 165, 60 Gd. Wien 177, 00 Br., 175, 00 Gd. Paris 78, 40 Br., 78, 00 Gd. Petersburg Wechsel 265, 50 Br., 263, 50 Gd. Frankfurt a.M. 169, 40 Br., 168, 60 Gd.

Hamburg, 22. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco inländische Sorten fester. Roggen loco ruhig, beide auf Termine matt. Weizen pr. Juli 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 227 Br., 225 Gd., pr. Juli-August pr. 1000 Kilo netto 226 Br., 225 Gd., pr. August-September pr. 1000 Kilo netto 229 Br., 227 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilonetto 233 Br., 232 Gd. — Roggen pr. Juli 1000 Kilo netto 169 Br., 167 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 163 Br., 162 Gd., pr. August-September 1000 Kilo netto 163 Br., 162 Gd., pr. September-October 1000 Kilo netto 163 Br., 162 Gd. — Hafer und Gerste ruhig. — Rüböl fest, loco 65¾ Br., pr. October pr. 200 Pfd. 66¾, pr. Mai 68. Spiritus flau, pr. Juli pr. 100 Liter 100% 51, pr. August-September 51, pr. Septbr.-Octbr. 51. — Kaffee fester, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum flau, Standard white loco 15, 00 Br., 14, 80 Gd., pr. Juli 14, 60 Gd., pr. August-December 15, 40 Gd. — Wetter: Heiß.

Liverpool, 22. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 36,000 Ballen, davon 26,000 Ballen amerikanische, 8000 Ballen ostindische.

Liverpool, 22. Juli, Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 B. Stetig.

Middl. Orleans 9, middl. amerikanische 8¾, fair Dhollerah 5⅞, middl. fair Dhollerah 5⅜, good middl. Dhollerah 4¾, middling Dhollerah 3¾, fair Bengal 3⅞, fair Broach 6, new fair Domra 6⅝, good fair Domra 6¾, fair Madras 6, fair Pernam 9, fair Smyrna 6¾, fair Egyptian 9⅝.

Manchester, 22. Juli, Nachm. 12r Water Armitage 9, 12r Water Taylor —, 20r Water Nicholls 12⅝, 30r Water Giblow 14¾, 30r Water Clayton 14¼, 40r Mule Mayoll 13¾, 40r Medio Wilkinson 15, 36r Warpcops Qualität Rowland 14¾, 40r Double Weston 14¾, 40r Double Weston 17¾, Printers 16/16 8½pfd. 129. Mehr Geschäft, Preise sehr fest.

Petersburg, 22. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32⅛, do. auf Hamburg 3 Monat 271⅝, do. auf Amsterdam 3 Monat 161⅞, do. auf Paris 3 Monat 341, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 156¾, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 157¼, Imperials 6, 17, Große Russische Eisenbahn 141¾, Internat. B. 1. Emiss. —. do. II. Emiss. 115 bz.

Petersburg, 22. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 46, pr. August 47. Weizen loco 13¾, pr. August —. Roggen loco 7, 20, pr. August —. Hafer loco 4, 25. Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) loco 14, pr. August —. Wetter: Bewölkt.

Königsberg, 22. Juli, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen fest, Roggen ermattend, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollgew. 52½, pr. Juli 48, pr. September-Octbr. 47⅝, pr. Frühjahr 47½ Thlr. Gerste beachtet. Hafer behauptet, loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 45⅓, pr. Septbr.-Octbr. 39⅓ Thlr. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 46 Thlr. Spiritus pr. 100 Liter 100% loco und pr. Juli-August 20⅔, pr. September 20⅚ Thlr. — Wetter: Prachtwetter.

Danzig, 22. Juli, Nachmitt. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen geschäftslos, bunter pro 2000 Pfd. Zollgew. 80—87, hellbunter 88—91, hochbunter und glasig 92—95, 126pfd. per Juli-August 87, per Septbr.-Octbr. 80½ Thlr. Roggen unverändert, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht inländ. 54½, 120pfd. pr. Juli-August 52, pr. Sept.-Octbr. 50 Thlr. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 51—52, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgew. 56—58 Thlr. Weiße Koch-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 47 bis 48, Futter-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 43—46 Thlr. — Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgewicht loco 51 Thaler. — Rübsen 85—88 Thlr.

Liverpool, 22. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen 2—3 D., Mehl 6. D. niedriger, Mais flau.

Glasgow, 22. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 109 Sh.

Amsterdam, 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. October 193. Raps pr. October 376 Fl.

Bremen, 22. Juli. Petroleum. Standard white loco 15 Mark 50 Pf.

Posen, 22. Juli. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) behauptet. Kündigungspreis 56. Gek. 500 Ctnr. Juli 55¼ bez. u. G., Juli-August 53¾ bez. u. G., August-September 53 bez. u. G., Herbst 52½ bez. u. G., October 51¾—52 bez. u. Br., November-December 51¼ bez. u. Br., Frühjahr 52 bez. Br. u. G — Spiritus (pro 10,000 Liter %) flau. Kündigungspreis 21¼. Gek. — Liter. Juli 21¼ bez. u. Br., August 21 bez. u. G., September 20¼ bez. u. G., October 19 bez. u. G., November 18 bez. u. G., December 17⅚ bez. u. G.

Posener Markt-Bericht. Weizen: schwer verkäuflich, pro 1050 Kilogr. feiner 100—103 Thlr., mittel 90—94 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: mehr offerirt, pr. 1000 Kilogr. feiner 59—62 Thlr., mittel 54—56 Thlr., ordinär 50—53 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. feiner 33—37½ Thlr., mittel und defect 30—33 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 37½—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: matt, pr. 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: begehrt, pr. 1000 Kilogr. Raps u. Rübsen 80—85 Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Schön.

---

‡ **Breslau**, 23. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr etwas belebter, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen wenig verändert, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 8 bis 9½ Thlr., gelber 8—9⅙ Thlr., feinste Sorte 9¼ Thlr. bezahlt.

Roggen zu notirten Preisen verkäuflich, pr. 100 Kilog. 6⅓ bis 6½ Thlr., feinste Sorte 6⅔ Thlr. bezahlt.

Gerste ruhiger, pr. 100 Kilogr. 6 bis 6¼ Thlr., weiße 6¼ bis 6½ Thlr.

Hafer höher, pr. 100 Kilogr. 5¼ bis 5½ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen gesucht, pr. 100 Kilog. 5—5½ Thlr.

Wicken mehr beachtet, pr. 100 Kilog. 4—4⅙ Thlr.

Lupinen gefragter, pr. 100 Kilogr. gelbe 3⅔—3⅚ Thlr., blaue 3¼ bis 3½ Thlr.

Bohnen preishaltend, pr. 100 Kilog. 5¾—6 Thlr.

Mais matter, pr. 100 Kilog. 5—5⅙ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein matter.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr. Pf.									
Winter-Raps....	7	—	—	7	22	6	8	2	6
Winter-Rübsen..	6	27	6	7	5	—	7	17	6

Rapskuchen matter, schlesische 68—70 Sgr. pr. 50 Kilogr., September-October 68 Sgr.

Leinkuchen ruhiger, schlesische 87—90 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat ohne Zufuhr, — rothe 12—16⅙ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 12—16—18 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee ohne Aenderung, 8½—10½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Berliner Börse vom 22. Juli 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	4½	140¼ B.
do. do.	2 M.	4½	139¼ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	5	56.16 G.
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	6	— —
Leipzig 300 Thlr.	8 T.	6½	99⅞ G.
London 1 Lst.	3 M.	4½	6.20⅜ bz.
Paris 300 Frcs.	10 T.	5	79 5/12 B.
Petersburg 100 SR.	3 M.	5	88⅝ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	5	80 bz.G.
Wien 150 Fl.	8 T.	5	89⅞ bz.
do. do.	2 M.	5	89 G.

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½ %ige	4½	100¼ bz.
dito consolid.	4½	104 bz.
dito 4%ige	4	96¾ bz.G.
Staats-Schuldscheine	3½	89⅜ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	125⅞ bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101 bz.
Pfandbr. Berliner	4½	99⅞ bz.
Pfandbr. Pommersche	3½	81 B.
Pfandbr. Posensche	4	90 bz.G.
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	94¾ B.
Rentenbriefe Pommersche	4	94½ B.
Rentenbriefe Posensche	4	93¾ bz.G.
Rentenbriefe Preussische	4	95 bz G.
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	96⅝ B.
Rentenbriefe Sächsische	4	95½ B.
Rentenbriefe Schlesische	4	94½ B.
Badische Präm.-Anl.	4	109⅝ B.
Baiersche 4% Anleihe	4	111⅛ G.
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	93 B.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 63⅝ B.
Badische 35 Fl.-Loose 39 B.
Braunschw. Präm.-Anl. 23⅛ bz.G.
Oldenburger Loose 37¼ bz.B.

Louisd'or 109¾ G.	Dollars 1.11½ G.
Sovereigns 6.21½ bz	FrmdBkn. 99¾ bz.
Napoleons 5.10⅜ bz	Oest. Bkn. 90⅛ bz
Imperials 5.15¼ G.	Russ. Bkn. 80⅛ bz.

Hypotheken-Certificate.

Kündb. Cent.-Bod. Cr.	5	100¼ G.
Unkünd. dto. (1872)	5	102⅝ bz.
dto. rückbz à 110	5	105¾ bz.
dto. dto. dto	4½	96¾ bz B.
Unk. H. d. Pr.B. Crd.B	5	100⅛ bz.
dto. III. Em. dto.	5	99¾ bz.
Kündb Hyp.-Schuld.dt.	5	94 B.
Hyp.Anth.Nord-G.-C.B.	5	101½ bz.
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	101 bz.
Goth. Präm Pf. I. Em.	5	105 bz.
dto. dto. II. Em.	5	103½ bz G.
Meininger Präm. Pfdb.	4	91⅝ bz.G.
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
dto. Hyp.Crd.-Pfndb.	5	— —
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp. B-	4½	100 bz.
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Gs.	5	— —
Südd.Bod.Cred.Pfandb	5	100½ bz.
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	65¾ bz.
do. Papierrente	4⅕	60⅞ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	93¼ bz.
do. 64er Präm.-Anl.	4	94½ bz.B.
do. Credit-Loose	—	114½ bz.
do. 64er Loose	—	86¼ bz.B.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	129¾ bz.B.
do. do. 1866	5	130¼ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	86⅝ bz.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	77¾ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	75¼ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	64⅝ bz.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97⅞ bz.
do. do. p. 1885	6	99 bz.B.
do. 5% Anleihe	5	96 bz.B.
Französische Rente	4	89 G.
Ital. neue 5% Anleihe	4	60⅛ G.
Ital. Tabak-Oblig.	5	93½ bz.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	5	78 bz.G.
Rumänische Anleihe	6	— —
Türkische Anleihe	5	51⅛ bz.
Ung. 5% St.Eisenb.Anl.	5	74½ bz.

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 10 B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	99⅞ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	82½ B.
do. do. VI.	4½	99¼ bz G.
do. Nordbahn.	5	102⅜ bz.B.
Berlin-Görlitz	5	102½ B.
dto.	4½	98½ G.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	98¾ B.
do. do. G.	4½	98¾ B.
do. do. H.	4½	98¾ B.
Cöln-Minden III.	4	89⅞ G.
do. do. do.	4½	100 G.
do. do. IV.	4	90 G.
do. do. V.	4	90 B.
Halle-Sorau-Guben.	5	101¼ bz.
Hannover-Altenbeken	4½	98½ B.
Märkisch-Posener	5	— —
Ndrschl.-Märkische	4	— —
do. do. III.	4	93½ B.
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	89½ G.
do. B.	3½	— —
do. C.	4	90 G.
do. D.	4	89½ G.
do. E.	3½	82¾ B.
do. F.	4½	100 G.
do. G.	4½	99⅜ G.
do. H.	4½	100⅝ bz.B.
do.	5	102⅛ bz.
do. Brieg-Neiss e.	4½	98 G.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	90½ G.
do. do.	4½	— —
do. do.	4½	
do. do.	5	102½ G
dto. Stargard-Posen	4	— —
dto. dto. II. Em.	4½	— —
dto. dto. III. Em.	4½	— —
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	— —
do. do. D.	5	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	101½ G.
Rechte-Oder-Ufer-B.		101⅞ bz.G.
Schlesw. Eisenbahn	4½	96¾ B.
Chemnitz-Komotau	5	92⅝ bz.
Dux-Bodenbach	5	89¼ bz G.
Prag-Dux	5	86⅛ B 85¼ B
Gal.Carl-Ludw.-Bahn.	5	92⅝ bz.B
do. do. neue	5	89 G.
Kaschau-Oderberg	5	84⅝ bz.
Ung. Nordostbahn	5	68⅞ B. 68¾ G
Ung. Ostbahn	5	65⅝ bz.
Lemberg-Czernowitz	5	66½ G.
do. do. II.	5	77¼ bz
do. do. III.	5	67¾ bz.
Mährische Grenzbahn.	5	77 G.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	77¼ G.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	85¼ bz.
Oesterr.-Französische	3	300½ bz.G.
do. do. neue	3	287 B.
do. südl. Staatsbahn.	3	248 bz.B.
do. neue	3	247¾ bz.G.
do. Obligationen	5	87¼ bz.
Warschau-Wien II.	5	96 B.
do. III.	5	94½ bz.
do. IV.	5	94 bz.G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅘	1	4	37⅞ bz G.
Berg.-Märkische	7½	6	4	112 bz G.
Berlin-Anhalt	18⅖	17	4	180bz
dto. Dresden	—	5	5	72⅝ bz G.
Berlin-Görlitz	0	3½	4	107¼ bz
Berlin-Hamburg	10¾	12	4	226 bzB.
Berliner Nordbahn	—	5	5	47⅞ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	14	8	4	126 bzB.
Berlin-Stettin	11⅘	12¾	4	152⅝ bz
Böhm. Westbahn	8½	5	5	102⅝ bz
Breslau-Freib.	9½	7½	4	113¾ bz
do. neue	—	—	5	103 bz
Cöln-Minden	11⅕	9 7/20	4	146⅛ à⅝ bz
do. do. neue	5	5	5	108½ bzB.
Cuxhav. Eisenbahn	—	—	6	—
Dux-Bodenbach B.	5	0	5	54¾ bzB.
Gal. C.-Ludw.-B.	8½	7	5	99à100 b
Halle-Sorau Guben	4	0	4	50⅝ bz
Hannover-Altenb.	5	—	5	69¼ bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	70½ bz B.
Kronpr.-Rudolfb.	5	5	5	71 bzG.
Ludwigsh.-Bexb.	11¼	11	4	187½bz B
Märk.-Posener	0	0	4	49G.
Magdeb.-Halberst.	8½	8½	4	131bzB.
Magdeb.-Leipzig	16	14	4	254¾ G.
do. Lit. B.	4	4	4	96⅝ bz
Mainz-Ludwigshaf.	11	11 6/10	4	159 bzB.
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	96 B.
Oberschles. A. u. C.	13⅘	13⅘	3½	181 bz
do. B.	13⅘	13⅘	3½	159 G.
do. D.	—	—	-	170 G.
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	10	5	201à1½ bz
Oester.-Nordwestb.	5	5	5	123⅝ G.
Oestr. südl. St.-B.	4	4	5	111à1⅛ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	42½ bzG.
Rechte O.-U.-Bahn	3	6	5	124½ bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	69⅝ bz
Rheinische	10	9⅗	4	142¾ bzG.
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	34⅞ bz
Rumän. Eisenb.	5	3⅗	5	40 bz
Schweiz. Westbahn	2	—	4	41½ bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	99⅞G
Thüringer	10½	9	4	133⅝ G.
Warschau-Wien	12½	—	5	82⅝ bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	103½ bzG.
Berlin Nordbahn	—	5	5	59¾ bz
Breslau-Warschau	5	—	5	39 bz
Halle-Sorau Guben	5	2½	5	70⅞ bz
Hannover-Altenb.	5	—	5	82⅛ bz
Kohlfurt-Falkenb.	2½	5	5	89 bz
Märk.-Posener	1½	0	5	74½ G.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	81¼ bzG.
dto. Lit. C.	—	5	5	102 bzG.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	67½ bz
Pomm. Centralb.	5	5	5	33¼ bz
Rechte O.-U.-Bahn	5	6	5	123⅞ bzB.
Rumän. (40% Einz.)	—	—	8	88¾ bzG.
Saal-Bahn	—	5	5	67¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	—	7½	5	82¾ B.
Allg.Deut.Hand.-G	—	9¼	5	70bzG.
Berliner Bank	15	14	4	89¾ bz
Berl. Bankverein	16	18	5	109⅝ bz G.
Berl. Kassen-Ver.	12⅗	29 8/10	4	282 G.
Berlin. Hand.-Ges.	12½	12½	4	140bzG
Berl. Lombard-Bk.	5	11¼	5	63 bzB.
Berl. Makler-Bank	25½	11	4	90½ bz
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	8½	5	94 bzG.
Berl. Wechslerbnk.	12½	0	5	43 bz G.
Braunschw. Bank	8½	8⅗	4	114½ G.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	13	10	4	87⅛ bz
Bresl. Handels-Ges.	—	9	5	
Bresl. Maklerbank	—	30	5	99¼ B.
BreslMakl-Ver-Bk	4½	7	5	92 B.
BrProvWechslerB.	—	12	4	— —
Brsl. Wechslerbnk.	12	12	4	69etbz C.
Centr.-Bk. f. Genos.	12	14	4	90 bz
CoburgerCred.-Bk.	10¼	7¼	4	83 bzG.
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	114 G
Darmst. Creditb.	15	15	4	160⅝ bzG.
Darmst. Zettelbank	8	7	4	103⅛ bzG.
Dessauer	—	—	fr	— —
Deutsche Bank	8	8	4	90¾ bzG.
DeutscheUnionbk	11½	9½	4	81 bzG.
Disc.-Com.-A	24	27	4	208 bzG.
Genfer Bank	—	—	fr.	3⅞ bzG.
Genossensch.-Bnk.	10¾	10⅗	4	123 bzG.
do. junge	—	—	4	122 G.
Gewb.Schuster u.C.	10⅗	10	4	94bzG.
GörlitzerVereinsb.	—	10	4	— —
Goth.Grundcred.-P	9	9½	4	106¼ bz
Hamb. Nordd. Bk.	12⅗	13⅘	4	146½ bz
do. Vereins-Bk.	11½	13½	4	121½ b G.
Hannover'sche do.	5⅗	6 8/10	4	104⅝ B.
do. Disconto-Bk.	—	5	5	67½ bz
Hessische Bank	—	6⅔	4	72 G.
Königsberger do.	11	8	4	76½ bz G
Landw.-B.Kwlleck	14	—	5	66 B.
Leipz. Credit-Bnk.	11	15	4	162¾ bz
Luxemburger do.	12	12	4	129⅝ bz
Magdeburger do.	5⅘	5⅘	4	106⅝ B.
Meininger do	12	12	4	121½ bz G.
Moldauer Lds.-Bk.	6	4	4	46G.
Ndrschl.Cassenver.	12	15	5	117 B.
Nordd. Grunder.-B	8	13⅗	4	97¾ bzG.
Oberlausitzer Bnk.	10⅗	8 3/10	5	81¾ B.
Oest. Credit-Actien	17½	18⅘	5	126½à8¾ b
Ostdeutsche Bank	—	8	4½	87¾ bz
OstdProducten-Bk	—	8½	5	54 bzG.
Posener Bank	6⅘	6½	4	108¼ B.
Pos. ProvWechslb.	—	8	4	26½ bzG.
Preuss. Bank-Act.	12 9/10	13½	4	181 bz
Pr.Bod.-Cr.-Act.-B	14	15	4	102½ bz G
Pr.Central-Bod.Cr.	9½	9½	5	121 bzB.
Pr. Credit-Anstalt.	—	24	4	63 bzG.
Prov-Wechsler-Bk	—	7½	5	85bzB.
Sächs. B. 60% I. S.	10	12	4	145⅞ bz
Sächs. Cred.-Bank	11	13	4	86bzG.
Schles. Bank-Ver.	12	14	4	131⅛ bz
Schl. Centralbank	—	13	5	— —
Schl.Vereins-Bank	—	9	5	89¾ bzG.
Thüringer Bank	9	14	4	115½ bz
Ver.-Bk. Quistorp.	15	19	5	105½ bz G.
Weimar. Bank	7	8	4	109½etbzG.
WienerUnionbank	16½	5	5	71bz
Berl.Eisenb.Bed-A	10½	11½	5	156¼ bzG.
Märk.Schl.Masch-G	—	—	5	50 bz
Nordd. Papierfabr.	8 1/10	8	5	92¼ bz
Westend,Comm-G.	16	17	5	108 B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12	16⅘	5	121 bz G.
Schles. Feuervers.	20	17½	5	122 B
Donnersmarkhütte	—	—	5	65¾ G
Königs- u. Laurah.	12½	—	5	173bzG.
Lauchhammer	7	—	5	90G.
Marienhütte	—	—	6	98¾ bzG.
Minerva	0	—	5	24G.
Moritzhütte	—	—	5	70 G.
O.Schl Eisenwerke	—	11	5	64bzG.
Redenhütte	—	10	5	82⅞ bz B.
Schl. Kohlenwerk	—	—	5	96½ bzG.
Schles. Zinkh.-Act.	6	8	5	97⅜ bz
do. St.-Pr.-Act.	6	8	5	99½bzB.
Tarnowitz. Bergb.	9	20	5	215bz G.
Vorwärtshütte	—	—	5	68¾ bz
Baltischer Lloyd.	10	0	5	57 B
Bresl. Bierbrauere	7	—	5	68 B.
Bresl.E-Wagenbau	7	7½	5	74 B.
do. verein. Oelfab.	—	—	5	70 G
Erdm. Spinnerei	—	9	5	70⅛bz G
Görlitzer Eisenb.-B.	0	0	5	62½B
Hoffm's Wagg.-Fab.	—	6	5	60½ bz
Oberschl.Eisenb.-B	10	1	5	116bz
Schl. Leinenindust.	6	—	5	104¾ bzB.
S. Act. Br. (Scholtz)	9	—	5	63G.
do. Porzellan	—	7	5	92 bz
Schl. Tuchfabrik	11	—	4	84 G.
do. Wagenb.-Anst.	—	9	4	65½ B.
Schl. Wollw.-Fab-	—	10	4	43 b G.

Bank-Discont 6 pr. Ct.
Lombarden-Zinsfuss 7 pr. Ct.

Manchester, 17. Juli. [Garne und Stoffe.] Während der verflossenen Woche hat sich bei den Producenten weder für Garne noch für Stoffe eine Besserung in der Nachfrage eingestellt und obgleich die Notirungen nominell unverändert sind, ist die Tendenz zu Gunsten der Käufer. Die wiederkehrende Leichtigkeit des Geldmarktes hat keine erneuete Lebhaftigkeit veranlaßt und war die Speculation in Baumwolle fast schläfrig. Käufer zeigen nur Neigung, ihre Bedürfnisse für die östlichen Märkte voraus zu bestimmen und sind die Makers solcher Stoffe gut engagirt.

Es scheint sowohl hier als in Liverpool ein unrichtiges Streben nach niedrigeren Preisen vorhanden zu sein und es würde mich nicht überraschen, später eine Aenderung der Meinungen zu erleben, besonders wenn sich in der amerikanischen Baumwollen-Ernte, über welche die Nachrichten noch sehr widersprechend lauten, ein Unglücksfall ereignen sollte. Ich glaube nicht, daß Inhaber von Stoffen an fremden Märkten Ursache haben ein bedeutendes oder überhaupt ein Weichen hiesiger Notirungen zu befürchten und ich erwähne dies, damit sie sich mit ihren Vorräthen danach richten. Die Exporten versprechen mäßig zu bleiben und wenn der Consumbegehr sich nicht verringert, so müssen auswärtige Preise sich bessern.

Vom 18. Juli. Garne und Stoffe. Seit Dinstag hat unser Markt ein festeres und günstigeres Aussehen angenommen, in Folge der besseren Stimmung, die in Liverpool geherrscht hat. Die Frage von Seiten der Käufer war größer, da aber Producenten auf ihren Notirungen bestanden haben, ist das Geschäft nur beschränkt gewesen. Am Schluß war die Stimmung fest, aber ruhig.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 22. Juli. Die heute an der Börse verbreiteten Nachrichten über die Geschäftslage der Credit-Anstalt werden von der „N. Fr. Presse" bestätigt. Nach derselben erklärte die Direction der Credit-Anstalt auf die im Verwaltungsrath gestellte Anfrage, daß selbst nach völliger Abschreibung der Gesammtverluste und der letzten Defraudation die halbjährigen Zinsen dennoch verdient erscheinen.

Pest, 22. Juli. Die Vorgänge in Betreff der Kapelle in Jerusalem dürften, wie dem „Pester Lloyd" aus Konstantinopel telegraphirt wird, nunmehr durch die erfolgte Absetzung des Metropoliten von Bethlehem, die Verbannung des Dragomans des griechischen Patriarchen und die Landesverweisung von drei katholischen Priestern ihre definitive und befriedigende Erledigung gefunden haben.

Bern, 22. Juli. In Uebereinstimmung mit dem Ständerath und dem Bundesrathe hat der Nationalrath heute den von der Solothurner Pastoralconferenz gegen das Gesetz über die Wiederwahl der Geistlichen erhobenen Rekurs nach langer Debatte mit 81 gegen 18 Stimmen als unbegründet verworfen.

Vevey, 21. Juli. Der Schah traf hierselbst um 3 Uhr Nachmittags auf dem Dampfer „Winkelried" ein, geleitet von dem Bundespräsidenten Ceresole. Bei dem darauf stattfindenden Diner hatte der König von Holland dem Schah gegenüber Platz genommen. Trinksprüche wurden nicht ausgebracht. Bei der Rückkehr nach Genf wurde in dem Hafen ein großes Feuerwerk abgebrannt. Der Schah beabsichtigt noch einen Ausflug in die Alpen zu unternehmen.

Versailles, 22. Juli. Die Nationalversammlung vertagte auf den Wunsch des Ministers des Innern die Berathung der Interpellation Millaud, betreffend die Maßregelung der Lyoner Journale, auf ein halbes Jahr; sie berieth den Antrag, betreffend die Errichtung der Kirche auf Montmartre im Interesse des öffentlichen Wohls. Morgen folgt die Fortsetzung der Debatte.

Kopenhagen, 22. Juli. „Faedrelandet" meldet: Am Sonnabend wurden die Postconventionen zwischen den scandinavischen Regierungen und Kopenhagen abgeschlossen. Das Briefporto ist zukünftig uniform für Briefsendungen zwischen allen drei Reichen, 6 Schilling dänisch für den Einzelbrief. Verschiedene Herabsetzungen wurden verabredet. Die Postverwaltungen übernehmen für Seeschaden Garantie.

New York, 21. Juli. Der norddeutsche Lloyddampfer „Hermann" ist gestern Mittag 2 Uhr hier eingetroffen.

Wien. [Eine lustige Geschichte] wird uns erzählt, welche gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin Augusta im Opernhause spielte: „In einer Loge des ersten Ranges saßen zwei zum Gefolge der Kaiserin gehörende Herren, als plötzlich in der Mitte des ersten Actes von „Mignon" die Thüre der betreffenden Loge aufgerissen wurde und ein kleiner corpulenter Herr, lebhaft gesticulirend und zu dem Logendiener sprechend eintrat. Die Herren erhoben sich, grüßten respectvoll und ließen sich erst wieder auf ihre Sitze nieder, nachdem sie das dicke Männchen wiederholt aufgefordert hatte, ruhig und ungenirt zu bleiben. Nach Schluß des Actes, während dessen der kleine Herr eifrig seine Gesellschaft gemustert hatte, erhoben sich die beiden erstgenannten Herren abermals und traten dem Zuletztgekommenen näher. „Mein Name ist Graf M....", sagte der Eine, „Rittmeister B....", ergänzte der Zweite mit einer respectvollen Verbeugung. „So, so", stammelte der Kleine sichtlich verlegen, „mein Name ist Hesewetter, freut mich sehr, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben." — „Wie beliebt?" fragte Rittmeister B.... erstaunt, „haben wir nicht die Ehre, Herrn Grafen X...".- „Hesewetter, meine Herren, der Papierfabrikant von ....". — „O, dann bitte sehr um Entschuldigung," entgegnete Graf M...., rasch zur Thüre schreitend und diese öffnend, „da obwaltet sicher ein Mißverständniß". Der Kleine drückte sich. Er war das Opfer eines Scherzes etwas zweifelhafter Freunde gewesen. Man hatte ihm bei Angabe der Logennummern gesagt, er fände darin zwei Geschäftsfreunde, die sehnlichst seine Bekanntschaft wünschen.

[Für die Damen.] „Le Siecle" erzählt, unter den Diamanten des Schah befinde sich auch eine in Europa noch ganz unbekannte Art, nämlich wohlriechende Diamanten, die namentlich und bei hoher Temperatur in Sälen, wo sich viele Personen befinden, z. B. auf einem Ball, köstliche Düfte ausstrahlen. Man fände sie in einer entfernten Provinz Persiens in eisen- und kohlenhaltigen Lagern. Das Parfüm sei ein sehr feines und erinnere einigermaßen an Ambra. Sie seien sehr selten und die Perser hielten sie für eine Art Talisman, besonders geeignet, den Trägern Liebe und Anhänglichkeit zu erwecken.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.